



Zentrum für schulpraktische
Lehrkräfteausbildung Köln



Ausbildungsprogramm 2026 – 2027



Seminar für das Lehramt an Grundschulen

Vorwort

„Für **Bildung** ist es nicht ausreichend, Individuen hervorzubringen, die lesen, schreiben und rechnen können.

Bildung muss transformativ sein und **gemeinsame Werte** ins Leben tragen.

Sie muss eine **aktive Fürsorge für die Welt** und für die, mit der wir sie teilen, kultivieren.

Bildung muss für die Beantwortung der **großen Herausforderungen** vor denen wir stehen **Bedeutung** haben. Eine **Transformation des Denkens und Handelns** ist erforderlich.

Bildung muss sich in vollem Umfang ihrer **zentralen Aufgabe** widmen, Menschen zu helfen, **gerechte, friedliche, tolerante und inklusive Gesellschaften** zu gestalten.“¹

Hochwertige Bildung in diesem Sinne ist die Kernaufgabe und zugleich die Herausforderung aller Lehrerinnen und Lehrer im 21. Jahrhundert. Dazu müssen (angehende) Lehrkräfte Zukunftskompetenzen entwickeln und fördern, Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung erkennen und nutzen, sowie die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung in den Mittelpunkt des Lernens rücken.

Diese Zukunftsorientierung des Berufs erfordert eine Haltung der beständigen Reflexivität und des lebenslangen Lernens². Gerade in der Grundschule als **Schule der Vielfalt** gilt es dabei, die in den Lerngruppen gegebene Vielfalt als Herausforderung und Chance zu sehen³.

Die Auszubildenden werden im **eigenverantwortlich zu leistenden berufsbezogenen Professionalisierungsprozess**⁴ individuell begleitet und unterstützt. Sie gestalten den Ausbildungsprozess aktiv und konstruktiv mit. **Partizipation, Kollaboration und Kooperation** sind grundlegende Prinzipien der Seminararbeit. Ziel der Ausbildung ist der Kompetenzerwerb in allen Handlungsfeldern des Lehrberufs.

Dieses Verständnis von Ausbildung drückt sich auch im **Leitbild des Seminars** aus.

Dieses Ausbildungsprogramm informiert Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, Lehrkräfte in Ausbildung, Lehrkräfte im Anpassungslehrgang und alle an der Ausbildung Beteiligten aus Schule und Seminar über wesentliche Ausbildungselemente des Vorbereitungsdienstes. Es dient der **Transparenz** und kann im Laufe der Ausbildung immer wieder zur (vertiefenden) Information herangezogen werden. Auch die relevanten rechtlichen Grundlagen der Ausbildung im Vorbereitungsdienst können im Anhang nachgelesen werden.

Wir, die Ausbilderinnen und ich, freuen uns darauf, Sie auf dem Weg Ihrer persönlichen Professionalisierung in den nächsten 18 Monaten zu begleiten und wünschen Ihnen viel Erfolg!

Christina Keune, Leiterin des Seminars Grundschule

¹ UN Global Education first Initiative, www.unesco.org, vgl. auch Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, Cornelsen Verlag 2016, S. 31

² vgl. Kerncurriculum, Kompetenz 10, S. 11 und Perspektive Reflexivität

³ vgl. Leitlinie Vielfalt, Kerncurriculum, S. 6

⁴ vgl. Leitgedanken, Kerncurriculum, S. 5

Vorwort	2
Inhaltsverzeichnis	3
1. Leitlinien	4
1.1 Leitlinien des ZfsL Köln	5
1.2 Leitbild des Grundschulseminars	6
1.3 Seminar-Haus der Vielfalt	6
1.4 Ausbildung für eine Schule der Vielfalt und Demokratie	
1.5 Bildung für nachhaltige Entwicklung als Whole School Approach-Ansatz im Grundschulseminar	9
2. Organisation, Ziele und Inhalte der Ausbildung	10
2.1 Organisation des Zentrums für schulpraktische Lehrkräfteausbildung	10
2.2 Organisation des Seminars Grundschule	10
2.3 Vorbereitungsdienst in Teilzeit	13
2.4 Ziele und Kennzeichen der Ausbildung	13
2.5 Themenbezogene Quartalsübersichten der Fach- und Kernseminare	15
2.6 Organisation der Quartale	16
2.7 Planungshilfe Ausbildungselemente	17
2.8 Lernlandkarte - Zentrale Anforderungen	19
2.9 Digitale Medien in der Schule der Vielfalt	20
3. Personenorientierung	21
3.1 Personenorientierte Beratung (PoB)	21
3.2 Perspektivgespräche (PG) und Ausbildungsplanungsgespräche (APG)	24
3.3 Dokumentation der Lernentwicklung	25
3.4 Ausbildungsbegleitendes Portfolio	27
3.5 Professionelle Lerngemeinschaften	28
4. Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht	31
4.1 Unterrichtsplanung und Verschriftlichung	31
4.2 Unterrichtsbesuche	34
4.3 Unterrichtsnachbesprechung	35
4.4 Videografie und Tonaufnahmen	36
5. Leistungskonzept	37
5.1 Leistungen ermöglichen	38
5.2 Leistungen kommunizieren	38
5.3 Leistungen wahrnehmen und würdigen	39
5.4 Leistungen beurteilen und benoten	39
5.5 Lernen und Leisten im Rahmen der BNE-Vorhaben	40
5.6 Kompetenzbögen	42
6. Staatsprüfung	48
7. Evaluation	49
Anhang	
I. Abkürzungsverzeichnis	
II. Kerncurriculum für die Lehrkräfteausbildung im Vorbereitungsdienst	
III. Referenzrahmen ‚Schulqualität‘	
IV. Orientierungsrahmen ‚Lehrkräfte in der digitalisierten Welt‘	
V. Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Staatsprüfung (OVP)	
VI. Ordnung zur berufsbegleitenden Ausbildung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern und der Staatsprüfung (OBAS)	
VII. Verordnung über die Anerkennungen von Berufsqualifikationen im Lehrerbereich (APL)	

1. Leitlinien

1.1 Leitlinien des ZfsL Köln



Das ZfsL Köln versteht sich als eine lernende Gemeinschaft, in der die Vielfalt in jedweder Hinsicht als Ressource angesehen wird. Dies zeigt sich unter anderem in der Vernetzung der lehramtsbezogenen Seminare in Arbeitskreisen zu übergreifenden Themen und in der Entwicklung eines gemeinsamen ZfsL-Programms. Hier werden die Leitlinien unserer Arbeit, nämlich Partizipation, Personalisierung, Transparenz, Vielfalt und Zukunftsorientierung beschrieben. Sie sind die Grundlage für die Arbeit und die fortwährende Professionalisierung der Auszubildenden in den unterschiedlichen Ausbildungsformaten, der Seminar Ausbilder und Seminar Ausbilderinnen sowie für das Leitungs- und Verwaltungspersonal des ZfsL Köln.

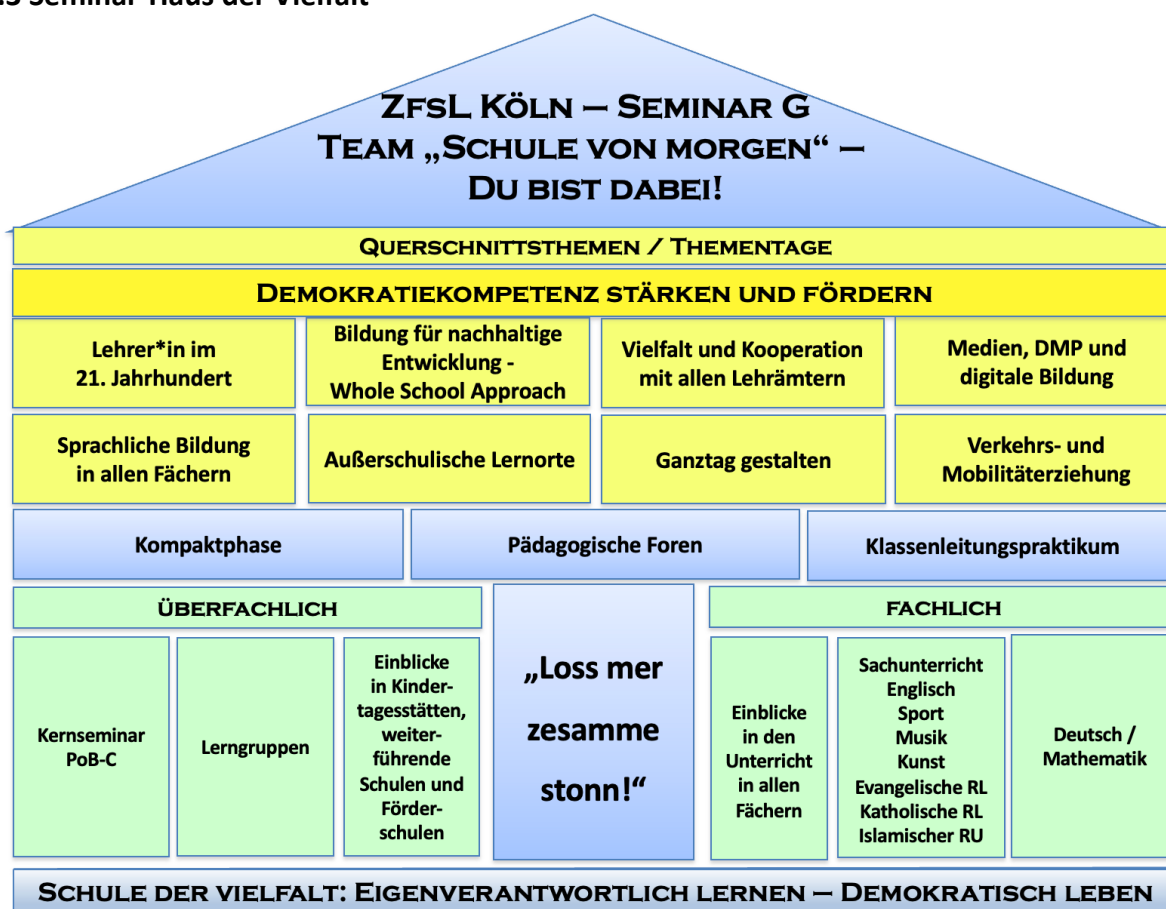
Die lehramtsbezogenen Ausbildungsprogramme knüpfen mit ihren Spezifika an und sorgen zusätzlich für Transparenz und Orientierung.



1.2 Leitbild des Grundschulseminars



1.3 Seminar-Haus der Vielfalt



1.4 Ausbildung für eine Schule der Vielfalt und Demokratie

„Es ist normal, verschieden zu sein.“⁵

Die Grundschule ist eine **Schule für alle, eine Schule der Vielfalt**. Dieser Vielfalt gerecht zu werden ist für jede Schule, für jede Lehrkraft **Anspruch, Aufgabe und Herausforderung** zugleich. Und Kinder in der Grundschule verdienen die beste Förderung, um ihnen **soziale Zugehörigkeit, Teilhabe und Bildungserfolg** zu ermöglichen, denn die Kinder von heute sind die Gestalterinnen und Gestalter von morgen. Daher werden die Kinder in jedem Unterricht unterstützt, sich zu einer mündigen und sozial verantwortlichen, für ein friedliches und diskriminierungsfreies Zusammenleben einstehenden Persönlichkeit zu entwickeln. Dazu tragen auch die großen fachübergreifenden Querschnittsaufgaben in Schule und Unterricht bei: Menschenrechtsbildung, Werteerziehung, politische Bildung und Demokratieerziehung, Medienbildung und Bildung für die digitale Welt, VerbraucherInnenbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, geschlechtersensible Bildung, kulturelle und interkulturelle Bildung⁶.

Die Förderung in den Kernkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen ist dabei zugleich selbstverständliche Aufgabe. Dass dies noch weniger denn je im notwendigen Umfang gelingt, hat die von der Kultusministerkonferenz (KMK) 2022 vorgestellte Studie „IQB-Bildungstrends 2021“⁷

⁵ Richard von Weizsäcker, 1993 zur Eröffnung der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte

⁶ vgl. Kapitel 1 aller Lehrpläne für die Grundschule 2021: Aussagen zu Aufgaben und Zielen der Fächer

⁷ vgl. IQB-Bildungstrend 2021. Kompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik am Ende der 4. Jahrgangsstufe im dritten Ländervergleich, Petra Stanat, Stefan Schipolowski u.a., Waxmann Verlag 2022

deutlich belegt, die im Abstand von fünf Jahren den Stand bei Viertklässlerinnen und Viertklässlern untersucht. Und dass in Deutschland die Korrelation zwischen sozialen Ungleichheiten und Bildungschancen nach wie vor hoch ist und noch zugenommen hat, belegt die Studie ebenfalls. Es ist die Aufgabe aller Lehrkräfte Schule so zu gestalten, dass Vielfalt als Normalität und Stärke anerkannt und wertgeschätzt wird. Das schließt Ausgangsbedingungen, wie z. B. Sprache, soziale Lebensbedingungen, kulturelle und religiöse Orientierungen, Geschlecht sowie besondere Begabungen und Talente, wie auch Behinderungen im Sinne der Behindertenrechtskonvention ein. Dieses Verständnis von Vielfalt prägt auch das Kerncurriculum für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst und ihre **Leitlinie Vielfalt**, die sich durch alle Handlungsfelder der Ausbildung zieht⁸:



Entsprechend der **Leitlinie Vielfalt** ist die in den Lerngruppen gegebene Heterogenität in ihren interkulturellen, genderbezogenen, begabungsdifferenzierten, sozialen und behinderungsspezifischen Ausprägungen Ausgangspunkt allen verantwortlichen Lehrerhandelns und in allen berufsrelevanten Handlungsfeldern richtungsweisend.

Die **Befähigung zur individuellen Förderung** von Schülerinnen und Schülern und der Umgang mit Heterogenität unter Beachtung der Erfordernisse der Inklusion sind daher im Rahmen der Ausbildung besonders zu berücksichtigen.⁹

Der **Arbeitskreis Vielfalt des ZfsL Köln**, in dem Fachleitungen der Lehrämter Grundschule, Sonderpädagogische Förderung und HRSGe zusammenarbeiten, unterstützt die Auszubildenden im Umgang mit Vielfalt durch digitale Angebote, die an einem Nachmittag in jedem Quartal stattfinden und in denen Expertinnen und Experten aus der Schulpraxis und aus außerschulischen Institutionen den Umgang mit immer anderen Aspekten von Vielfalt beleuchten.

„Es ist normal verschieden zu sein“ – das gilt auch für die Auszubildenden, die ihren Vorbereitungsdienst in der Grundschule absolvieren. Lehrkräfte in der Grundschule tragen eine besondere Verantwortung, denn sie prägen mit ihrer Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeit und ihrer Gestaltung des Lernens den Beginn der Schulzeit. Sie brauchen daher die beste Professionalisierung, um die beste Lehrkraft zu werden, die in ihnen steckt, und dies ein Berufsleben lang!

Personalisierte Professionalisierung auszubilden, bedeutet für uns, an der individuellen Berufsbiografie anzusetzen, Ressourcen wertzuschätzen und zu stärken, Fehlerliebe zu leben, individuelle Lernwege mit Anregungen und Feedback zu unterstützen, Selbstreflexivität zu fordern und zu fördern, zur Arbeit an eigenen Fragen und Herausforderungen zu ermutigen und dabei zugleich Standard-, Handlungsfeld- und Wissenschaftsorientierung zu sichern.

Und wir fördern und fordern digitalisierungsbezogene Kompetenzen und weitere Zukunftskompetenzen wie Kommunikation, Kollaboration, Neugierde, Kreativität, kritisches Denken, Empathie und sozial verantwortliches Handeln, denn sie sind notwendig, um sich den großen Herausforde-

⁸ vgl. Kerncurriculum für die Lehrkräfteausbildung im Vorbereitungsdienst, S. 6

⁹ vgl. § 1 OVP

rungen einer demokratisch freiheitlichen, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gestaltung von Gegenwart und Zukunft zu stellen und sich an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen aktiv zu beteiligen – damit Lehrkräfte heute und morgen ihre Schülerinnen und Schüler unterstützen, diese Gestaltungskompetenzen und Zukunftsmut zu entwickeln und einzusetzen!

Demokratiebildung am Seminar Grundschule

Die Förderung von Demokratiekompetenz ist ein durchgängiges Prinzip unserer Ausbildung und eng mit unserem Leitbild eines inklusiven, partizipativen und kollaborativen Seminars verbunden. Demokratie wird dabei nicht nur als Unterrichtsgegenstand verstanden, sondern als gelebte Praxis innerhalb der Ausbildung. Dabei wird Demokratiebildung im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) erweitert, indem Fragen von Verantwortung, Teilhabe und Zukunftsgestaltung im lokalen wie globalen Kontext aufgegriffen werden. Auszubildende gestalten ihre Ausbildung aktiv mit und übernehmen Verantwortung für gemeinsame Entwicklungsprozesse. Dies zeigt sich in verschiedenen strukturell verankerten Beteiligungsformaten:

- Der Sprecherinnen- und Sprecherrat ermöglicht die kontinuierliche Vertretung der Interessen der Auszubildenden und fördert die aktive Mitgestaltung der Seminararbeit.
- In der ZfsL-Konferenz sowie in Seminarkonferenzen wirken gewählte Sprecherinnen und Sprecher an zentralen Entscheidungs- und Abstimmungsprozessen mit.
- Die Teilnahme an den ZfsL-Tagen sowie die inhaltliche Mitgestaltung der Foren als Teil der professionellen Lerngemeinschaften eröffnen Räume für Partizipation, Diskurs und gemeinsame Weiterentwicklung von Ausbildung.



„Demokratiebildung als Aufgabe der gesamten Schule“ bei QUA-LIS NRW

Darüber hinaus wird Demokratiebildung durch evaluative und reflexive Prozesse gestärkt. Regelmäßige Evaluationen von Thementagen sowie der Ausbildung insgesamt (insbesondere zur Hälfte und zum Abschluss der Ausbildung) ermöglichen Rückmeldung, Mitbestimmung und transparente Qualitätsentwicklung auch während des aktuellen Ausbildungsdurchganges. In den professionellen Lerngemeinschaften arbeiten die Auszubildenden kollaborativ an ihrer Professionalisierung, reflektieren gemeinsam Unterricht und entwickeln tragfähige Lösungen im Sinne kollegialer Beratung. Partizipation ist dort ein wichtiger Motor, der zu einer individuellen Professionalisierung beiträgt. Im Verlauf der Ausbildung werden darüber hinaus offene und partizipative Lernformate gezielt erfahrbar gemacht. Die Auszubildenden gestalten dabei ihren Lernprozess zunehmend selbstverantwortlich, setzen eigene Schwerpunkte und bringen individuelle Perspektiven ein. Diese Formen der aktiven Teilhabe am eigenen Lernen stärken Selbstwirksamkeit, Verantwortungsübernahme und die Fähigkeit, Lernprozesse demokratisch zu gestalten.

Als spezifisches Ausbildungselement wird im Kernseminar ein Demokratietag durchgeführt. Dieser bietet Raum, demokratische Prinzipien vertieft zu reflektieren, Erfahrungen aus der Ausbildung und Schulpraxis zu analysieren, sowie konkrete Handlungsoptionen für eine demokratische Unterrichts- und Schulgestaltung zu entwickeln. Dabei werden auch Bezüge zu zentralen Anliegen der Bildung für nachhaltige Entwicklung hergestellt.

Auf diese Weise verbindet das Seminar Grundschule demokratische Haltung, partizipative Strukturen, nachhaltige Entwicklungsperspektiven und professionelle Reflexion. Ziel ist es, Lehrkräfte auszubilden, die Demokratie nicht nur vermitteln, sondern im schulischen Alltag aktiv gestalten, reflektieren und im Sinne einer zukunftsfähigen Gesellschaft weiterentwickeln.

1.5 Bildung für nachhaltige Entwicklung als Whole School Approach-Ansatz im Grundschulseminar¹⁰

Wie kann schulische Bildung für nachhaltige Entwicklung umfassend gelingen? Wie kann eine sozial gerechte, wirtschaftlich erfolgreiche und ökologisch verträgliche gesellschaftliche Entwicklung so gestaltet werden, dass alle Menschen - sowohl gegenwärtig als auch zukünftig lebende Generationen – ein gutes Leben führen können? Diese grundlegenden Fragen nachhaltiger Entwicklung gehen uns alle an, als Individuen und als Gesellschaft.¹¹ Das Seminar für die Grundschule setzt sich bereits umfassend mit Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sinne des Whole School Approach auseinander.

Aufgabe von Bildungseinrichtungen ist es, Lernenden Zuversicht zu vermitteln, die eigene Zukunft mit vielfältigen Herausforderungen zu gestalten, konkrete Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen und Neugierde für zukünftige Entwicklungen zu wecken. Sie sollen ermutigt werden, sich trotz Widersprüchen und Unsicherheiten aktiv und kreativ an Ausarbeitungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen und so Selbstwirksamkeit zu erleben: „Lernen, die Welt zu verändern“¹².



Die Vereinten Nationen haben 2015 als einen weiteren Schritt auf dem Weg in eine nachhaltige Welt die Agenda 2030 verabschiedet. Mit ihren 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) stellt diese Agenda ein globales Zielsystem für die nachhaltige Entwicklung dar. 2020 hat die UNESCO das Folgeprogramm „ESD for 2030“ (Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs – kurz: ESD for 2030)¹³ auf den Weg gebracht. Die Leitlinie „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Ministeriums¹⁴, der Whole School Approach¹⁵ und die

„Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Ministeriums¹⁴, der Whole School Approach¹⁵ und die

¹⁰ <https://www.schulministerium.nrw/der-whole-school-approach-wie-kann-schulische-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-umfassend>

¹¹ Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schule in NRW Nr. 9052, MSB 2019, S. 6

https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Leitlinie_BNE_NRW.pdf

¹² Mannheimer Appell der Deutschen UNESCO-Kommission zum neuen UNESCO-Programm für BNE und zur Agenda 2030 <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/unesco-programm-bne-2030>

¹³ vgl. <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung/unesco-programm-bne-2030>

¹⁴ Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schule in NRW Nr. 9052, MSB 2019,

https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Leitlinie_BNE_NRW.pdf

¹⁵ <https://www.schulministerium.nrw/der-whole-school-approach-wie-kann-schulische-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-umfassend> sowie <https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/whole-institution-approach/whole-institution-approach.html>

Lehrpläne für die Grundschule¹⁶ mit ihren deutlich ausgewiesenen Querschnittsthemen „Menschenrechtsbildung, Werteerziehung, politische Bildung und Demokratieerziehung, Verbraucherbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, geschlechtersensible Bildung, kulturelle und interkulturelle Bildung“ korrespondieren mit den SDGs und fordern zur Auseinandersetzung damit heraus.

Es gilt, vom „Erkennen“ über das „Bewerten“ zum „Handeln“¹⁷ zu gelangen. Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sinne des Whole School Approach bietet eine große Chance für ein Lernen, das den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird.

Daher setzt sich nicht nur das Grundschulseminar mit Bildung für nachhaltige Entwicklung auseinander, sondern auch der Arbeitskreis „Zukunftsorientierung/BNE“ des ZfsL Köln, der Vertreterinnen und Vertreter aller lehramtsbezogenen Seminare umfasst, unterstützt die Förderung der (Lehrkräfte-) Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Ebene des gesamten ZfsL Köln, wie auch in den einzelnen lehramtsbezogenen Seminaren. Seit 2025 wird BNE als leitendes Entwicklungsziel sowohl auf gesamtsystemischer Ebene des ZfsL Köln wie auch in den einzelnen Seminaren verfolgt. Der Whole School Approach im Sinne von Bildung für nachhaltiger Entwicklung ist von Beginn der Ausbildung an, prägender Ansatz unserer Arbeit im Grundschulseminar. Neben einer grundsätzlichen Haltung sowie Kooperation, Partizipation und Kommunikation aller Beteiligten gibt es im 4. Quartal die Möglichkeit, im Rahmen von FREI DAYS themen- und interessenbezogen zu arbeiten.¹⁸

2. Organisation, Ziele und Inhalte der Ausbildung

2.1 Organisation des Zentrums für schulpraktische Lehrkräfteausbildung (ZfsL)

Das ZfsL ist eine Institution des Landes Nordrhein-Westfalen, die die zweite Phase der Lehrkräfteausbildung durchführt. In einem 18 bzw. 24 Monate (LAA in Teilzeit oder Lehrkräfte in Ausbildung) dauernden berufsbegleitenden Vorbereitungsdienst erhalten die Auszubildenden in Kooperation mit den Schulen als zweitem Ausbildungsort eine fachliche und überfachliche Ausbildung. Die Schulen entwickeln auf der Grundlage des Kerncurriculums gemeinsam mit dem ZfsL ein schulisches Ausbildungsprogramm.¹⁹

Das ZfsL Köln umfasst fünf schulformspezifische Seminare:

- das Seminar für das Lehramt an Grundschulen (G),
- das Seminar für das Lehramt für sonderpädagogische Förderung (SF),
- das Seminar für das Lehramt an Haupt-, Real-, Sekundar- und Gesamtschulen (HRSGe),
- das Seminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen (GyGe),
- das Seminar für das Lehramt an Berufskollegs (BK).

Die Seminare der einzelnen Schulformen haben jeweils eine eigene Leitung. Leiter des gesamten ZfsL Köln ist Herr **Ingo Schaub**. Leiterin des Seminars für das Lehramt an Grundschulen ist Frau **Christina Keune**.

¹⁶<https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-primarstufe/index.html>

¹⁷ Leitlinie Bildung für nachhaltige Entwicklung, Schule in NRW Nr. 9052, MSB 2019, S. 13
https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/upload/Leitlinie_BNE_NRW.pdf

¹⁸ Informationen zum Bereich „Lernen und Leisten im Rahmen der BNE-Vorhaben“ gibt es in Kapitel 5.5

¹⁹ vgl. § 16 OVP

2.2 Organisation des Seminars Grundschule

Begleitet werden alle Auszubildenden durch das Ausbildungsteam des Grundschulseminars. Dabei werden ihnen drei feste Ausbilderinnen bzw. Ausbilder zugeordnet:

- eine **Kernseminarleitung**, die für die überfachlichen Ausbildungsveranstaltungen (Kernseminare) verantwortlich ist, für die ‚Personenorientierten Beratungen mit Coachingelementen‘ (PoB-C) zur Verfügung steht und direkte Ansprechpartnerin für alle Fragen der Ausbildung ist. Die Kernseminarleitungen besuchen die Auszubildenden mindestens zweimal im Unterricht, sie können gemeinsam mit den Fachleitungen der Fächer oder auch einzeln eingeladen werden. Die Kernseminarleitungen sind **nicht an der Beurteilung** beteiligt, sie geben aber auch an den Ausbildungsstandards orientierte Informationen über den erreichten Ausbildungsstand,²⁰
- im kombinierten Fachseminar Deutsch/Mathematik²¹ und im weiteren Fach je eine **Fachleitung**, die für die fachbezogenen Ausbildungsveranstaltungen (Fachseminare) verantwortlich ist und die Auszubildenden in Seminar und Schule fachlich und personenorientiert berät. Die Fachleitungen besuchen die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter in der Regel fünfmal in Deutsch/Mathematik, Lehrkräfte in Ausbildung fünfmal in Deutsch oder Mathematik und alle Auszubildenden fünfmal im weiteren Fach. Sie erstellen am Ende der Ausbildung **je einen** benoteten **Beurteilungsbeitrag für Deutsch/Mathematik bzw. Deutsch oder Mathematik und für das weitere Fach.**²²

Für das Grundschulseminar ist der **Mittwoch der Seminartag**, an dem in der Regel alle Seminarveranstaltungen stattfinden. Zu bestimmten inhaltlichen Schwerpunkten werden **Thementage** durchgeführt, die ganz im Zeichen dieser Schwerpunkte stehen.

Einstieg in die Ausbildung

Die zu Beginn stattfindenden fünf Kontakttage unterstützen den Start aller Auszubildenden. Diese Kontakttage stehen besonders unter den Themenschwerpunkten Teambildung, Vielfalt, Demokratiekompetenz und Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sinne des Whole School Approach.²³ Die Auszubildenden erhalten in dieser Startphase bzw. im ersten Quartal einen Überblick über wesentliche Aspekte ihrer Ausbildung:

- Sie kennen den Ablauf der Ausbildung, wesentliche Ausbildungselemente sowie deren rechtliche Grundlagen und erhalten eine erste Transparenz über Leistungserwartungen.
- Sie reflektieren die eigenen bisherigen beruflichen Erfahrungen und Kompetenzen und deren Entwicklung.
- Sie reflektieren Beispiele ‚lernwirksamen Unterrichts‘.
- Sie dokumentieren und reflektieren den eigenen Professionalisierungsprozess in ihrem individuellen Portfolio.
- Sie erhalten einen Einblick in die Arbeit mit unserem digitalen Lernmanagementsystem und ihren individuellen Portfolios.
- Sie erleben von Anfang an die Grundsätze des Whole School Approach.

Die Kontakttage stellen eine wichtige Gelegenheit dar, Gemeinschaft über die Grenzen der Kern- und Fachseminare hinaus zu erleben. Die Auszubildenden lernen ihre Ausbilderinnen und Ausbilder kennen, treffen sich in ihren Kern- und Fachseminargruppen und bilden Lerngruppen.

²⁰ vgl. §11 (3) und 12 (6) OVP

²¹ vgl. §24 OVP

²² vgl. § 18 (2) und §24 OVP

²³ vgl. Kapitel 2

Klassenleitungspraktikum

Ziel des Klassenleitungspraktikums ist es, dass die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter und die Lehrkräfte im Anpassungslehrgang ihre Kompetenzen durch möglichst viele Erfahrungen, die die Aufgaben einer Klassenleitung ausmachen (z. B. eine Klasse eigenständig leiten, Organisation, Gespräche mit Erziehungsberechtigten, Kooperation sowie Elemente aus allen Handlungsfeldern), erweitern.

Die Lehramtsanwärter und Lehramtsanwärterinnen übernehmen im 4. Quartal für zwei Wochen in einer ihrer Ausbildungsklassen die Aufgaben der Klassenleitung. Dabei unterrichten sie in möglichst vielen Fächern in ihrer Klasse. In dieser Zeit finden in der Regel keine Seminarveranstaltungen statt, so dass 21 Wochenstunden selbstständig unterrichtet werden. In dieser Zeit ist es ebenfalls möglich, das BNE-Vorhaben durchzuführen. Wenn die Schulen es ermöglichen können, übernehmen die Ausbildungslehrkräfte in dieser Zeit den selbstständigen Unterricht der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter.

Die Lehrkräfte in Ausbildung sind in der Zeit des Klassenleitungspraktikums sechs Stunden mehr an ihren Schulen, da in der Regel keine Seminarveranstaltungen stattfinden. Sie sprechen je nach Einsatz an der Schule individuell ab, inwiefern ein Klassenleitungspraktikum umgesetzt werden sollte und können die zusätzlichen Stunden auch für die Durchführung ihres BNE-Vorhabens nutzen.

Während des Klassenleitungspraktikums können Unterrichtsbesuche vereinbart werden. Die Vorbereitung und die Reflexion des Klassenleitungspraktikums erfolgen in den Kernseminaren.

Einsichtnahme in Aufgaben anderer Schulformen²⁴

Während ihrer Ausbildungszeit nehmen die Auszubildenden Einsicht in eine andere Schulform, um Verständnis für deren Aufgaben zu entwickeln sowie Kooperationsmöglichkeiten und Übergänge in den Blick zu nehmen.

Die Auszubildenden wählen die Schulen selbst aus und legen Termine für einen Hospitationstag fest. Die gewählte (weiterführende) Schule ist idealerweise eine Schule, die (im Anschluss an die Grundschulzeit) von Kindern der eigenen Ausbildungsschule besucht wird und nicht der eigenen schulischen Laufbahn entspricht. Der selbstständige Unterricht sollte dabei so wenig wie möglich berührt werden.

Eine Bescheinigung über die Durchführung der Hospitation ist in der Verwaltung einzureichen.

Sprecher- und Sprecherinnenrat²⁵

Als Mitwirkungsorgan nimmt der Sprecher- und Sprecherinnenrat die Interessen aller Auszubildenden am Seminar Grundschule wahr und wirkt an Entscheidungen des Grundschulseminars und des ZfsL mit. Er berät und beschließt insbesondere über Vorschläge zur Gestaltung der Ausbildung in Seminar und Schule sowie über Anträge an die Seminarkonferenz und die ZfsL-Konferenz. Er ist ein zentrales Gremium der Partizipation.

Der Rat besteht aus jeweils einer Vertreterin/einem Vertreter jedes Kernseminars. Die Kernseminare wählen jeweils zu Beginn der Ausbildung diese Vertreterin/diesen Vertreter und jeweils eine Stellvertretung. Die Mitglieder des Sprecherrates wählen aus ihrem Kreis eine Vorsitzende/einen Vorsitzenden und eine Stellvertretung.

²⁴ vgl. § 14 OVP

²⁵ vgl. Geschäftsordnung der Zentren für schulpraktische Lehrerbildung; Neufassung vom 13.04.2019, BASS 10-32 Nr. 64

Das Gremium wählt aus seinem Kreis jeweils drei Mitglieder und deren Vertreterinnen und Vertreter für die oben genannten Konferenzen und für Arbeitskreise des ZfsL, wie z.B. den AK Evaluation oder den AK ZfsL-Entwicklungstag.

Der Sprecherinnen- und Sprecherrat trifft sich mindestens einmal im Quartal mit der Seminarleitung.

2.3 Vorbereitungsdienst in Teilzeit

Der berufsbegleitende Vorbereitungsdienst (OBAS) kann in Teilzeit im Umfang von mindestens 20 Pflichtstunden absolviert werden²⁶.

Für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter gilt folgende Regelung:²⁷

Der Vorbereitungsdienst kann aufgrund von Pflegezeit, Elternzeit, Schutzfrist und Schwerbehinderung²⁸ auf Antrag (und nach dem Bundesteilhabegesetz) auch in Teilzeit ausgestaltet werden. Es kann ausschließlich ein „75%- Modell“- bzw. „3/4“-Modell gewählt werden. Durch die Teilzeit verlängert sich der Vorbereitungsdienst um 6 Monate auf 24 Monate.

Die Anwärterbezüge werden entsprechend auf 75% gekürzt, der Beihilfeanspruch besteht in vollem Umfang.

Einmalig ist während des Vorbereitungsdienstes ein Wechsel von Teilzeit zu Vollzeit oder umgekehrt möglich. Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, die sich noch nicht in der Prüfungsphase befinden, können auf Antrag in die Teilzeit/Vollzeit wechseln. Ein Wechsel ist jeweils zum Schulhalbjahr möglich. Nach Eintritt in die Prüfungsphase kann kein Wechsel mehr vollzogen werden.

Die Gestaltung der Ausbildung am Seminar in Teilzeit entspricht der in Vollzeit, d.h. die Teilnahme an allen Ausbildungsveranstaltungen des Seminars ist in den ersten 18 Monaten verpflichtend. Unterrichtsbesuche können jedoch auch noch im letzten Ausbildungshalbjahr stattfinden. Im vierten Ausbildungshalbjahr erfolgt die Seminausbildung insbesondere durch personenorientierte und fachbezogene Beratung sowie Unterrichtsbesuche.

Am Ausbildungsort Schule hat der Ausbildungsunterricht in den ersten sechs Quartalen einen Umfang von 9 Stunden. In den letzten beiden Quartalen erhöht sich die Stundenzahl auf 15 Stunden. Der selbstständige Unterricht erstreckt sich über anderthalb Jahre. Er wird im Rahmen des Ausbildungsunterrichts vom zweiten bis siebten Quartal im Umfang von 6 Stunden erteilt.

Das folgende Schaubild verdeutlicht die Struktur des Vorbereitungsdienstes in Teilzeit im Vergleich zum Vorbereitungsdienst in Vollzeit:

Quartal	VD-TZ 75% - 24 Monate Ø 15,75 Wochenstunden			VD-18 100% - 18 Monate Ø 21 Wochenstunden		
1	7 Std. Seminar	9 Std. Schule		7 Std. Seminar	14 Std. Schule	
2		3 Std. Schule	6 Std. Selbstständiger Unterricht		5 Std. Schule	9 Std. Selbstständiger Unterricht
3						
4						
5						
6						
7	9 Std. Schule		14 Std. Schule			
8	15 Std. Schule					

²⁶ vgl. §5(5) OBAS

²⁷ vgl. § 9 OVP

²⁸ vgl. §64 LBG

2.4 Ziele und Kennzeichen der Ausbildung

Die OVP benennt folgende Ziele des Vorbereitungsdienstes:

“Der Vorbereitungsdienst bereitet Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter als eigenverantwortlich Lernende auf die spätere berufliche Unterrichts- und Erziehungstätigkeit an Schulen vor. Auf der Grundlage der Kompetenzen und Standards für den Vorbereitungsdienst nach der Anlage 1 zu dieser Verordnung und eines von dem für Schulen zuständigen Ministerium zu erlassenden Kerncurriculums zielt die Ausbildung auf den Kompetenzerwerb in allen Handlungsfeldern des Berufs einer Lehrkraft. Die Ausbildung ist an den grundlegenden Kompetenzen für Unterricht, Erziehung, Beurteilung, Diagnostik, Beratung, Kooperation und Schulentwicklung sowie an den wissenschaftlichen und künstlerischen Anforderungen der Fächer auszurichten. Die Befähigung zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern, der Umgang mit Heterogenität unter Beachtung der Erfordernisse der Inklusion, die Stärkung von Demokratiekompetenz, die Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie die Bildung in der digitalisierten Welt sind zu berücksichtigen. Den genannten Zielen dient die wissenschaftlich fundierte schulpraktische Ausbildung, die das Zentrum für schulpraktische Lehrkräfteausbildung und die Schule gemeinsam verantworten.“²⁹

Der Vorbereitungsdienst ist gekennzeichnet durch:

Personenorientierung³⁰

Im Vorbereitungsdienst werden die Auszubildenden als eigenverantwortlich Lernende auf der Grundlage ihrer abgeschlossenen Hochschulbildung individuell unterstützt. Diese Personenorientierung zieht sich durch die gesamte Ausbildung und zeigt sich u.a.

- in den Perspektivgesprächen der LAA und APL (PG) bzw. den Ausbildungsplanungsgesprächen der LiA (APG),
- in der individuellen fachbezogenen und überfachlichen Ausbildungsberatung,
- in der Personenorientierten Beratung mit Coachingelementen (PoB-C) durch die Kernseminarleitungen,
- im selbstgesteuerten, individuellen Lernen der Auszubildenden.

Handlungsfeldorientierung³¹

Im Vorbereitungsdienst erwerben die Auszubildenden professionelle Handlungskompetenzen in den fünf den Lehrberuf kennzeichnenden Handlungsfeldern. Dabei wirkt die **Leitlinie Vielfalt** Richtungsweisend für das Lehrkräftehandeln in allen Handlungsfeldern (siehe auch Kapitel 2):

Leitlinie Vielfalt - Vielfalt als Herausforderung annehmen und als Chance nutzen

U Unterricht für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen

E Den Erziehungs- und Bildungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen.

L Lernen und **Leisten** herausfordern, dokumentieren, rückmelden und beurteilen.

B Schülerinnen und Schüler und Erziehungsberechtigte **beraten**.

S Im **System Schule** mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten.

Diese Handlungsfelder stehen untereinander in einer engen wechselseitigen Beziehung und werden in Konkretionen entfaltet. In der Auseinandersetzung mit diesen erwerben und vertiefen die Auszubildenden die Kompetenzen, die sie benötigen, um in ihrem Beruf professionell zu agieren.

²⁹ § 1 OVP

³⁰ vgl. auch Kapitel 4

³¹ vgl. auch Kerncurriculum , S.7 ff.

Standardorientierung

Die Anlage 1 OVP³² benennt die Kompetenzen und Standards für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst und für die Staatsprüfung. Diese Kompetenzen und Standards sind den Handlungsfeldern zugeordnet und beschreiben die Ziele des Vorbereitungsdienstes. Sie sind Grundlage für die Ausbildung und die Staatsprüfung.

2.5 Themenbezogene Quartalsübersichten der Fach- und Kernseminare

Kernseminar



<https://kurzlinks.de/KS26>

Deutsch & Mathematik



<https://kurzlinks.de/DM26>

Englisch



<https://kurzlinks.de/ENG26>

ev./kath. Religion



<https://kurzlinks.de/EKR26>

isl. Religionsunterricht



<https://kurzlinks.de/IRU26>

Kunst



<https://kurzlinks.de/KU26>

Musik



<https://kurzlinks.de/MU26>

Sachunterricht



<https://kurzlinks.de/SU26>

Sport



<https://kurzlinks.de/SP26>

³² vgl. OVP Anlage 1

2.6 Organisation der Quartale
18 Monate Ausbildung auf einen Blick (LAA)

Ausbildung	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	5. Quartal	6. Quartal
Stundenplan	14 Std. Schule / 7 Std. Seminar	14 Stunden in der Schule, davon 9 Stunden selbstständiger Unterricht / 7 Stunden Seminar				14 Std. Schule / 7 Std. Seminar
Unterrichtsbesuche	<p>Es finden in der Regel 10 Unterrichtsbesuche (in der Regel 5 in D/M, 5 im weiteren Fach) statt. Empfohlen wird ein Unterrichtsbesuch in D/M und im weiteren Fach in jedem der ersten fünf Quartale.</p> <p>Kernseminarleitungen nehmen mindestens zweimal Einsicht in den Unterricht der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter. Diese Besuche können auch gemeinsam mit den Fachleitungen durchgeführt werden.</p>					
Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (PoB-C)	<p>Mindestens zwei Beratungsgespräche mit der Kernseminarleitung im Rahmen der Personenorientierten Beratung mit Coachingelementen (PoB-C) sind im Laufe der Ausbildung je LAA verbindlich. (§ 16 (4) OVP)</p>					
BNE				Planung, Durchführung und Präsentation der BNE-Vorhaben		
Besonderheiten	<p>Die LAA nehmen während ihrer Ausbildung an einem Tag Einsicht in Aufgaben und Besonderheiten einer anderen Schulform. (§ 12 (1) OVP)</p>					
	Im ersten Quartal findet das 1. Perspektivgespräch (PG 1) mit Kernseminarleitung unter Beteiligung der Schule statt. Dieses wird nicht benotet. (§ 15 OVP)		Klassenleitungspraktikum (zwei Wochen)	Wahl der Prüferin / des Prüfers für die Prüfung	Zweites Perspektivgespräch (PG 2) findet statt (s. 1. Quartal) Eintritt ins Prüfungsverfahren mit Beginn des 5. Quartals Langzeitbeurteilungen des ZfsL und der Schule	Staatsprüfung: 2 UPP und Kolloquium an einem Tag

24 Monate berufsbegleitende OBAS-Ausbildung auf einen Blick (LiA)

Eingangsphase	Erstes Halbjahr
Stundenplan	20 Stunden selbstständiger Unterricht in den beiden Ausbildungsfächern 2 Stunden Hospitation bei den Ausbildungslehrkräften/Unterricht unter Anleitung Planung von Unterricht/Beratung durch die Ausbildungslehrkraft
Seminarveranstaltungen	Überfachliche Seminarveranstaltungen Bildungswissenschaften Seminarveranstaltungen in beiden Fächern
Beratungen	zwei Beratungsanlässe in jedem Fach (unbenotete Unterrichtsbesuche, Vor- oder Nachbesprechung von Unterricht, gemeinsame Planung)
Besonderheiten	erstes Ausbildungsplanungsgespräch bis zu den Sommerferien (mit Einsichtnahme in beiden Fächern) Antrag auf Verkürzung bis Ende 4. Ausbildungsmonat (Voraussetzung: Unterrichtseinsichtnahme in beiden Fächern durch Fachleitungen) September/Okttober: Prüfung in Bildungswissenschaften

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	5. Quartal	6. Quartal
Gemeinsame Aus- bildung mit LAA						
Stundenplan	20 Stunden selbstständiger Unterricht in den beiden Ausbildungsfächern 2 Stunden Hospitation bei den Ausbildungslehrkräften/Unterricht unter Anleitung Planung von Unterricht/Beratung durch die Ausbildungslehrkraft					
Seminarveranstal- tungen	Kernseminar Fachseminare in beiden Ausbildungsfächern bzw. im kombinierten Fachseminar Deutsch/Mathematik Lerngruppen/Planungscave/Forum Thementage ...					
Unterrichtsbesuche	Es finden in der Regel 10 Unterrichtsbesuche statt (je 5 in beiden Fächern). Empfohlen wird ein Unterrichtsbesuch in beiden Fächern in jedem der ersten fünf Quartale. Kernseminarleitungen nehmen mindestens zweimal Einsicht in den Unterricht der LiA. Diese Besuche können auch gemeinsam mit den Fachleitungen durchgeführt werden.					
Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen	Mindestens zwei Beratungsgespräche mit der Kernseminarleitung im Rahmen der Personenorientierten Beratung mit Coachingelementen (PoB-C) sind im Laufe der Ausbildung pro LiA verbindlich (§ 16 (4) OVP).					
Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)				Planung, Durchführung und Präsentation der BNE-Vorhaben		
Besonderheiten		zweites Ausbildungs- planungsgespräch			drittes Ausbildungsplanungsgespräch (ca. 4 Wochen vor dem Prüfungstermin)	
	Die LiA nehmen während ihrer Ausbildung an einem Tag Einsicht in die Aufgaben und Besonderheiten einer anderen Schulform. (§ 12 (1) OVP)					
				Wahl der Prüferin/des Prüfers für die Prüfung	Eintritt ins Prüfungsverfahren mit Beginn des 5. Quartals Langzeitbeurteilungen des ZfsL und der Schule	Staatsprüfung: zwei unterrichts- praktische Prüfungen und Kolloquium an einem Tag

2.7 Planungshilfe Ausbildungselemente

Mit dieser Übersicht planen die Auszubildenden das Referendariat und haben einen guten Überblick über die einzelnen Elemente. Ein beschreibbares Dokument finden Sie in der Dateiablage des Lernmanagementsystems.

Perspektivgespräche (§ 15 OVP) Ausbildungsplanungsgespräche (§ 11 OBAS)		Im 1 und 4. Quartal			
PG1/APG2 <input type="checkbox"/> Datum: _____		PG2/APG3 <input type="checkbox"/> Datum: _____			

In der Regel 10 (§ 10, § 11 OVP) ca. ein UB pro Quartal		Unterrichtsbesuche			
		bis 7 Wochen vor Prüfungstag			
D/M	UB1	UB2	UB3	UB4	UB5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachleiterin:	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum
weiteres Fach:	UB1	UB2	UB3	UB4	UB5
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachleiter*in:	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum
2 Besuche durch Kernseminarleitung gemeinsam mit Fachleitung oder allein		UB	UB		
	Datum	Datum	Datum		

Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (§ 10 OVP)		bis Ende 2. Quartal		bis Ende der Ausbildung	
durch Kernseminarleitung		PoB-C 1	PoB-C 2		
	Datum	Datum	Datum		

Einsichtnahme in andere Schulformen (§ 14 OVP)	<input type="checkbox"/>	Datum: _____
Schule:	_____	

Klassenleitungspraktikum laut Seminarprogramm	<input type="checkbox"/>	Woche von - bis: _____
Klasse:	_____	

Förderplan im Fachseminar Deutsch/Mathematik	<input type="checkbox"/>	Datum: _____
Beobachtungs- und Selbsteinschätzungsbogen im Fachseminar des weiteren Fachs	<input type="checkbox"/>	Datum: _____

Rückmeldung und Selbstreflexion Kompetenzen und Standards s. Kapitel 6 und § 12 (4)	L. d. Regel nach dem 3. UB <input type="checkbox"/>	nach dem letzten UB <input type="checkbox"/>
Besprechung mit den Fachleitungen, sowie Schulleitung und ABB		

Wahl der Prüferin/des Prüfers	im 4. Quartal <input type="checkbox"/>	mit Ende des 4. Quartals <input type="checkbox"/>
Eintritt ins Prüfungsverfahren (§ 33 (2) OVP)		

2.8 Lernlandkarte – Zentrale Anforderungen

Die Lernlandkarte bietet Transparenz über die in den einzelnen Handlungsfeldern zu erwerbenden Kompetenzen und Standards nach Anlage 1 OVP. Die Lernlandkarte ist interaktiv und in ihrer Gestaltung in allen Handlungsfeldern gleich:

Sie zeigt die in dem jeweiligen Handlungsfeld zu erwerbende(n) Kompetenz(en), die Standards, die konkreten zentralen Anforderungen und gibt über entsprechende Links die Möglichkeit, sich bei Interesse oder Bedarf zu einzelnen Schwerpunkten zu informieren. Zudem enthält sie Verlinkungen zu weiteren wichtigen Inhalten der Ausbildung (Medienkompetenzrahmen, Portfolio, BNE und Whole School Approach, Dienst- und Schulrecht, Staatsprüfung, ...) und Hilfen zur Planung, Durchführung und Reflexion der eigenen Ausbildung. Die Lernlandkarte ist mit dem Portfolio verknüpft.



<https://view.genially.com/63d6be0290f686001957a919>



2.9 Digitale Medien in der Schule der Vielfalt

Die Auszubildenden sind dazu angehalten, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien didaktisch sinnvoll und zur Sicherung von Teilhabe in ihren Unterricht zu integrieren sowie den eigenen Medieneinsatz kritisch zu reflektieren. Dies fordern das Kerncurriculum³³ und die OVP. Ebenfalls sollen in Unterrichtsbesuchen und anderen Ausbildungsformaten Fragen der Medienkompetenz und des lernfördernden Einsatzes von modernen Informations- und Kommunikationstechniken miteinbezogen werden.³⁴ Auch die Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ der Kultusministerkonferenz vom Dezember 2016³⁵ verdeutlicht, dass das Lernen im Kontext der zunehmenden Digitalisierung und das kritische Reflektieren von Mediennutzung integrale Bestandteile des Bildungsauftrages sind. Die Kultusministerkonferenz formuliert in diesem Strategiepapier einen Kompetenzrahmen von Anforderungen für die Bildung in der digitalen Welt, der bundesweit für alle Schülerinnen und Schüler gilt.

Mit dem an die KMK-Strategie angepassten „Medienkompetenzrahmen NRW“ werden verbindliche Grundlagen für die Medienkonzeptentwicklung vom Kindergarten bis Ende Klasse 10 festgelegt³⁶. Die Kinder und Jugendlichen sollen zu einem sicheren, kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien befähigt werden. Darüber hinaus sollen sie auch informatische Grundkenntnisse erlangen. Der Kompetenzrahmen gibt eine Übersicht über die Kompetenzen, die Kinder und Jugendliche bis Ende Klasse 10 erwerben sollen. Eine Konkretisierung der Kompetenzen für die Grundschule bietet der Medienpass NRW.

Folgende Bereiche werden erfasst:

- Bedienen und Anwenden
- Informieren und Recherchieren
- Kommunizieren und Kooperieren
- Produzieren und Präsentieren
- Analysieren und Reflektieren
- Problemlösen und Modellieren.



[Home | Medienkompetenzrahmen NRW](#)



Mit dem KI-Chatbot „Telli“ stellt das Ministerium für Schule und Bildung Auszubildenden, Lehrkräften und ihren Schülerinnen und Schülern an allen öffentlichen Schulen in Nordrhein-Westfalen einen kostenfreien und datenschutzkonformen Zugang zu KI für den Einsatz im Unterricht zur Verfügung.³⁷ „Telli“ unterstützt Lehrkräfte bei der Unterrichtsvorbereitung sowie im Unterricht und fördert den pädagogisch sinnvollen Umgang mit KI innerhalb einer sicheren Umgebung.

³³ s. KC, S. 6

³⁴ vgl. OVP Anlage 1

³⁵ vgl. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf

³⁶ <https://medienkompetenzrahmen.nrw>

³⁷ <https://www.schulministerium.nrw/ki-chatbot-telli>

„Telli“ bietet Funktionen, die über einen bloßen Chat mit einem LLM hinausgehen:

- Schülerinnen und Schüler können mit fiktiven Dialogpartnern über einen geteilten Link oder QR-Code chatten und lernen.
- Lehrkräfte können Lernszenarien in Form von Klassendialogen erstellen und per Link oder QR-Code mit ihrer Lerngruppe teilen. Auf diese Weise kann „telli“ bei Schülerinnen und Schülern individuell bei der Bearbeitung von Aufgaben oder auch Projektarbeiten unterstützen.
- individuell konfigurierbare KI-Assistenten unterstützen die Lehrkräfte bei der Unterrichtsvor- und Nachbereitung.

3. Personenorientierung

Personenorientierung basiert auf dem humanistischen Menschenbild und geht davon aus, dass Menschen über das Potential verfügen, sich selbst weiterzuentwickeln. Dafür dient den Auszubildenden die Reflexion der persönlichen Lern- und Berufsbiografie als Ausgangspunkt.

Grundlage für die Ausprägung einer professionellen Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeit sind die eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und subjektiven Theorien, die reflektiert und in ein Verhältnis zu den beruflich erforderlichen und sich entwickelnden Kompetenzen und Standards gesetzt werden.

Die praktischen Erfahrungen in der Schule sollen zunehmend theoriegeleitet und an den Standards orientiert reflektiert werden. In der Rolle von eigenverantwortlich Lernenden finden die Auszubildenden entsprechend konstruktivistischen Lerntheorien ihren eigenen Lernweg. Das Portfolio (s. Kap. 3.5) dient dabei als strukturierte und individuelle Dokumentationsmöglichkeit.

Elemente der Personenorientierung im Vorbereitungsdienst sind die personenorientierte Beratung mit Coachingelementen, die beiden Perspektivgespräche bzw. Ausbildungsplanungsgespräche sowie die Lerngruppenarbeit. Personenorientierung prägt auch die überfachliche und fachliche Beratung.

3.1 Personenorientierte Beratung (PoB)

Ministerielle Vorgaben: § 10 OVP Ausbildung an Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung

„(4) Zur Ausbildung gehört verpflichtend die personenorientierte Beratung. Diese wird von Leiterinnen und Leitern überfachlicher Ausbildungsgruppen der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung durchgeführt, die die Leistungen der Lehramtsanwärterin oder des Lehramtsanwärters nicht benoten, nicht an der jeweiligen Langzeitbeurteilung nach § 16 Absatz 4 beteiligt werden dürfen und nicht am Verfahren der jeweiligen Staatsprüfung beteiligt sind.“³⁸

(5) Ausbildungsberatung erfolgt insbesondere im Zusammenhang mit Unterrichtsbesuchen, sie umfasst auch in der überfachlichen Ausbildung wiederholte, an Ausbildungsstandards orientierte Information über den erreichten Ausbildungsstand der Lehramtsanwärterin oder des Lehramtsanwärters.“³⁹

³⁸ vgl. Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (PoB-C) im Folgenden

³⁹ § 10 OVP, vgl. OBAS §11 (10)

Grundsätze

Bei der Personenorientierung lassen sich die Ausbilderinnen und Ausbilder von folgenden Grundsätzen leiten:

- Die Auszubildenden werden in allen Bereichen der Ausbildung als eigenverantwortliche, erwachsene Lernende gesehen.
- Die Auszubildenden finden auf dem Weg zu ihrer Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeit individuelle Unterstützung, Begleitung und Beratung.
- Die Auszubildenden haben Raum zur Mitgestaltung, zum Einbringen individueller Ressourcen und aktueller Anliegen.
- Die Auszubildenden sind informiert über Leistungsanforderungen und erforderliche Entwicklungsschritte. Sie können auf Wunsch jederzeit Rückmeldungen zum Ausbildungs- und Leistungsstand erhalten.

Personenorientierte fachliche und überfachliche Beratung

Das Konzept der Beratung basiert auf den Grundhaltungen nach Carl Rogers: Empathie, Akzeptanz und Echtheit. Die Beratung obliegt allen Ausbilderinnen und Ausbildern. Sie dient der Entfaltung der individuellen Potentiale der Auszubildenden und erwächst aus allen Ausbildungszusammenhängen. Ziel ist die Erweiterung von Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten. Alle an der Beratung Beteiligten können dazu anregen.

Die personenorientierte Beratung kann an jeder Praxiserfahrung anknüpfen. Die Auszubildenden werden darin unterstützt, sich ihrer Stärken, Ressourcen und Entwicklungspotentiale bewusst zu werden sowie bei Schwierigkeiten Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Mit den **überfachlichen und fächerbezogenen** Ausbilderinnen und Ausbilder haben die Auszubildenden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung Beratung zur Entwicklung der Professionalität der Auszubildenden anbieten⁴⁰. Situationen, in denen fachliche und überfachliche Beratung stattfinden kann, ergeben sich z.B. aus Unterrichtsbesuchen und Unterrichtsnachbesprechungen, aus informellen Gesprächen, aus kollegialer Praxisberatung, aus der Begleitung der Lerngruppen, aus der Arbeit mit dem eigenen Portfolio und aus Hospitationen.

Die Einsichtnahme aller Ausbilderinnen und Ausbilder in das Unterrichtshandeln und die schulische Arbeitspraxis der Auszubildenden sind ein wesentlicher und kontinuierlicher Bestandteil der Ausbildung.

Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen (PoB-C)

Die **Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen** (PoB-C), die von der Kernseminarleitung durchgeführt wird, ist strukturiert und lösungsorientiert ausgerichtet. Eine mögliche Vorgehensweise in diesen Gesprächen ist das „GROW-Modell“ (s. Abb. unten). Das Beratungsgespräch ist grundsätzlich dialogisch angelegt und unterliegt der Schweigepflicht. Die PoB-C nimmt persönliche Anliegen der Auszubildenden zum Ausgangspunkt und ermöglicht einen Prozess, in dem sie oder er ihre bzw. seine Anliegen und Ziele formuliert und Möglichkeiten zum Erreichen dieser Ziele findet. Grundlegend ist es, den eigenen Lernprozess zu reflektieren und **selbstständig** konstruktive Lösungsansätze zu entwickeln. Die PoB-C kann so als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden werden. Sie kann sich aus allen Ausbildungszusammenhängen ergeben. **Mindestens zwei Beratungen** sind im Rahmen des Vorbereitungsdienstes **verbindlich**.

⁴⁰ vgl. MSW: Entwurf einer Konzeption für den reformierten Vorbereitungsdienst für Lehrämter an Schulen vom 25.10.2011

Die PoB-C unterstützt die Auszubildenden bei

- der persönlichen, professionsbezogenen Standortbestimmung,
- der Entwicklung von persönlichen Zielen und Perspektiven im Professionalisierungsprozess,
- der Rollenklärung unter Einbeziehung der eigenen - auch der geschlechtsspezifischen - Erwartungen und Vorstellungen,
- der Nutzung der eigenen Ressourcen zur Weiterentwicklung,
- der Analyse und Weiterentwicklung des eigenen Lehrverhaltens,
- Entscheidungsfindungen,
- der Einnahme eines Perspektivwechsels,
- der Stärkung der Reflexionskompetenz,
- der Bewältigung des komplexen Arbeitsalltags,
- der Entwicklung geeigneter Problemlösungs- und Umsetzungsstrategien.

Phasen des Coachinggesprächs: Das GROW-Modell von E. König/G. Vollmer⁴¹

Der Coachingprozess folgt dem Problemlösungsprozess

Problemlöseprozess	Phasen des Coachingprozesses
Was ist das Ziel?	Goal: Orientierungsphase
Wie ist die Ist-Situation?	Reality: Klärungsphase
Was gibt es für Lösungsmöglichkeiten?	Options: Lösungsphase
Was sind die nächsten Schritte?	What next: Abschlussphase

© 2012 WIBK / S&T

Soerckxten & Teilhaber

3.2 Perspektivgespräche (PG)⁴² und Ausbildungsplanungsgespräche (APG)⁴³

Die Perspektivgespräche der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter und die Ausbildungsplanungsgespräche der Lehrkräfte in Ausbildung dienen der Planung des berufsbezogenen Kompetenzaufbaus und der Formulierung von Zielen für den eigenen weiteren Professionalisierungsprozess.

Sie finden in den ersten sechs Wochen der jeweiligen Ausbildung statt, vor Ablauf des ersten Ausbildungsjahres und im 5. Quartal und umfassen jeweils ein ca. einstündiges Gespräch. Das erste

⁴¹ nach Eckard König, Gerda Vollmer: Handbuch Systemisches Coaching, Weinheim und Basel 2009

⁴² vgl. § 15 OVP

⁴³ vgl. § 11 (6-8) OBAS

Ausbildungsplanungsgespräch basiert außerdem auf einer in jedem Fach geplanten und durchgeführten Unterrichtseinheit an der Ausbildungsschule.

Die Seminarseite wird in der Regel durch die Kernseminarleitung vertreten (Vertretung des Seminars), die schulische Seite wird in der Regel durch die/den schulische(n) Ausbildungsbeauftragte(n) oder eine Ausbildungslehrkraft vertreten (Vertretung der Schule).

Die Auszubildenden klären die Termine für die Gespräche mit allen Teilnehmenden, planen die Gespräche und übernehmen die Gesprächsführung.

Vorbereitend reflektieren die Auszubildenden die eigenen fachlichen, schulpraktischen und personalen Ressourcen und Entwicklungsperspektiven. In welcher Form diese Vorbereitung verschriftlicht wird, ist freigestellt (z.B. Portfolio, Mindmap, Lernlandkarte, grafische Darstellung, freier Text, ...). Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter können zur vorbereitenden Selbstreflexion des ersten Perspektivgesprächs an die Dokumentation des Bilanz- und Perspektivgesprächs (BPG) des Praxissemesters anknüpfen und die "Reflexionsanregungen zur Vorbereitung des ersten Perspektivgesprächs" nutzen.

Die Auszubildenden dokumentieren die Gesprächsergebnisse und formulieren Ziele des eigenen Professionalisierungsprozesses. Die Dokumentation wird den anderen Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmern zur Verfügung gestellt und kann durch sie ergänzt werden. Eine Benotung erfolgt nicht. Die Planungen werden im Verlaufe der Ausbildung fortgeschrieben.

Ziele der Gespräche:

Die Auszubildenden übernehmen als erwachsene Lernende Verantwortung für die eigene Ausbildung und Professionalisierung, indem sie kontinuierlich bis zur Prüfung die Entwicklung von Kompetenzen und Standards in den Handlungsfeldern, insbesondere auch in den Ausbildungsfächern, reflektieren und Perspektiven für die weitere Ausbildung in Schule und Seminar aufzeigen und die Eigenwahrnehmung mit der Fremdwahrnehmung der Auszubildenden und Ausbilder abgleichen. Es werden konkrete Ausbildungsziele formuliert, die sowohl kurz- als auch langfristig sein können.

Anregungen zur Vorbereitung des ersten Perspektiv- bzw. Ausbildungsplanungsgesprächs

Professionelles Selbstkonzept:

- eigene Lernbiografie mit Erfolgen und Stolpersteinen
- eigene Lernerfahrungen, Stärken und Ressourcen
- Selbsteinschätzung bezüglich vorhandener Kompetenzen/ggf. Bezug zum BPG (s. Handlungsfelder/Kompetenzen und Standards)
- Lern- und Entwicklungsbedarf in Hinblick auf die Handlungsfelder
- ...

Praxisfeld Schule:

- relevante bisherige Erfahrungen und Lernchancen
- Unterrichtserfahrungen und -einschätzungen
- Unterrichtsplanung (Fachinhalte, didaktisch-methodische Fähigkeiten, Umgang mit Vielfalt, Merkmale guten Unterrichts)
- Unterrichtsdurchführung (Classroom-Management, Lernatmosphäre, Kompetenzorientierung)
- Unterrichtsreflexion (Feedback-Erfahrungen)
- Erfahrungen in den anderen Handlungsfeldern

- Beobachtungen in der Ausbildungsschule
- Kooperation mit Schulausbilderinnen und -ausbildern
- Fragestellungen, Erwartungen, Herausforderungen, Wünsche, Emotionen
- ...

Ausbildungsort Zentrum für schulpraktische Lehrkräfteausbildung:

- Kontaktaufnahme in der professionellen Lerngemeinschaft und in Seminaren
- Fragestellungen, Erwartungen, Herausforderungen, Wünsche, Emotionen
- Anknüpfen an bisheriges Wissen und Erfahrungen
- Erfahrungen in den Handlungsfeldern
- bisherige und perspektivische eigene Beiträge
- relevante bisherige Erfahrungen und Lernchancen
- ...

Erste Ziele für das eigene Lernen:

- Konkrete naheliegende und längerfristige Ziele
- Wichtige Schritte auf dem Weg zu diesen Zielen
- Unterstützungsmöglichkeiten durch Schule und Seminar
- ...

Nachbereitung der Perspektivgespräche und Ausbildungsplanungsgespräche

- Dokumentation der Ergebnisse des Gesprächs und der Ziele (innerhalb einer Woche)
- Reflexion der eigenen Rolle im Gespräch
- ggf. Ergänzung der Dokumentation durch die anderen Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer

3.3 Dokumentation der Lernentwicklung

Ziel des Vorbereitungsdienstes

Der Vorbereitungsdienst bereitet Auszubildende als eigenverantwortlich Lernende auf die spätere berufliche Unterrichts- und Erziehungstätigkeit an Schulen vor. Auf der Grundlage der Kompetenzen und Standards für den Vorbereitungsdienst nach der Anlage 1 zu dieser Verordnung und eines von dem für Schulen zuständigen Ministerium zu erlassenden Kerncurriculums zielt die Ausbildung auf den Kompetenzerwerb in allen Handlungsfeldern des Lehrerberufs. Die Ausbildung orientiert sich an den grundlegenden Kompetenzen für Unterricht und Erziehung, Beurteilung, Diagnostik, Beratung, Kooperation und Schulentwicklung sowie an den wissenschaftlichen und künstlerischen Anforderungen der Fächer. Die Befähigung zur individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern, der Umgang mit Heterogenität unter Beachtung der Erfordernisse der Inklusion sowie die Bildung in der digitalisierten Welt sind zu berücksichtigen.⁴⁴

44 § 1 OVP, vgl. auch Kompetenzbögen in den Handlungsfeldern, Kap. 5.6

Grundlegende Hinweise und Inhalte

Selbstreflexion zieht sich als roter Faden durch die gesamte Ausbildung (Perspektive Reflexivität⁴⁵).

Die Dokumentation des Lernwegs knüpft bei Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärttern an das Portfolio (s. Kapitel 3.5) und an das BPG des Praxissemesters an. Dem berufsbiografischen Prozess entsprechend erfolgt der Kompetenzerwerb in der zweiten Phase der Lehrkraftausbildung mit Rückbezügen zur ersten Phase, dem Studium, und ggf. zu weiteren schulischen Erfahrungen vor der zweiten Phase⁴⁶. Durch eine reflektierte Verarbeitung des im Studium erworbenen Wissens mit unterrichtlicher und schulischer Erfahrung vernetzen sich Theorie und Praxis. Die Lehrkräfte in Ausbildung reflektieren insbesondere die schulpraktische Erfahrung auf der Basis von neu erworbenen fachlichen und fachdidaktischen Erkenntnissen. In ihrer Dokumentation beschreiben und reflektieren die Auszubildenden ihr berufliches Handeln in Schule und ZfsL sowie den systematischen Aufbau berufsbezogener Kompetenzen. Die Dokumentation des Lernwegs soll die Selbststeuerung, Selbstverantwortung und Reflexivität der Auszubildenden unterstützen, den Blick für die eigene berufliche Entwicklung schärfen und dazu anregen, den Ausbildungsprozess aktiv mitzugestalten. Insgesamt gilt es, einen Überblick über die individuelle berufspraktische Kompetenzentwicklung zu gewinnen.

Verpflichtende Inhalte der Dokumentation des Lernwegs, auch mit Hilfe des Portfolios:

(s. auch Kap. 3.4, 3.5 und Kap. 6.):

- **Vorbereitung und Durchführung der Perspektivgespräche/Ausbildungsplanungsgespräche⁴⁷**, Dokumentation der Ergebnisse
- **persönliche Entwicklungsziele** und deren Weiterverfolgung und Umsetzung
- **Zielvereinbarungen in Unterrichtsbesuchen** und deren Weiterverfolgung
- **Reflexion und Nachbereitung von Seminarveranstaltungen**
- **Reflexionen und Dokumentationen zu den Handlungsfeldern** der Ausbildung
- in HF L: **Förderplan** im kombinierten Fachseminar Deutsch/Mathematik
- in HF L: Erstellen und Erproben eines **Beobachtungs- und Selbsteinschätzungsbogens** im weiteren Fach⁴⁸
- Reflexion und Dokumentation der **Medienarbeit⁴⁹ (Perspektive Digitalisierung)**
- Reflexion des **BNE-Vorhabens**
- Reflexion von Erfahrungen mit **Klassenleitung**.

Weitere mögliche Inhalte (diese können auch den Handlungsfeldern zugeordnet werden und sind im Portfolio integriert.):

- **bedeutsame Ergebnisse** (z.B. *Schatzkiste*: besonders gelungene Unterrichtsbeispiele, Sternstunden, Glücksmomente, *Stolpersteine*: Umgang mit besonderen Ausbildungssituationen)
- **Reflexion** von selbstständigem Unterricht

⁴⁵ vgl. Kerncurriculum

⁴⁶ vgl. Kerncurriculum S. 5

⁴⁷ vgl. Kapitel 4.2 PG und APG

⁴⁸ vgl. auch Kapitel 3.5 Planungshilfe Ausbildungselemente und Kapitel 6 Leistungskonzept

⁴⁹ vgl. Lehrkräfte in der digitalisierten Welt, Medienberatung NRW 2020, S. 15, Kompetenzen des Orientierungsrahmens in den Handlungsfeldern

- einzelne **Schülerinnen- und Schülerdokumente** sowie **Schülerinnen- und Schülerbeobachtungen** (ggf. Förderpläne, Selbsteinschätzungsbögen etc.), Erfahrungen mit der Dokumentation der **Leistungen der Kinder** und mit Leistungsbeurteilung
- **Beratung von Erziehungsberechtigten**
- **Lernwegberatung, PoB-C oder andere Beratungsanlässe**
- **Zeit- und Organisationsmanagement** (Dokumentation der Planung für ein Halbjahr/Quartal, mein Umgang mit meiner Zeit am Schulvormittag, häuslicher Arbeitsplatz, Umgang mit Materialien, Ablage)
- **eigenes Profil**: Schwerpunkte (Fächer, Projekte, besondere Neigungen und Fähigkeiten)
- **mitgestaltende Beteiligung im Seminar** (Wie will ich das Seminar nutzen? Was kann ich mich einbringen?)
- **mitgestaltende Beteiligung im Kollegium und Schulleben**, Einbindung der Auszubildenden in Formen der Zusammenarbeit innerhalb kollegialer Gruppen⁵⁰ (HF S)
-

Die **Begleitung der Selbstreflexion der Auszubildenden und deren Dokumentation** erfolgt zu verschiedenen Zeitpunkten und Anlässen:

- regelmäßig in der **Lerngruppenzeit**
- im Rahmen der **Seminarveranstaltungen**
- in den **Perspektivgesprächen** und **Ausbildungsplanungsgesprächen**
- in den **Handlungsfeldgesprächen** mit den Fachleitungen, ca. nach dem 3. und 5. Unterrichtsbesuch (Reflexionen zu den HF und Weiteres nach Wahl)
- Gespräche über **die eigene berufsbiografische Reflexion** (in den Lerngruppen/im KS)
-

Die Dokumentation dient auch der Vorbereitung von Beratungssituationen, z.B. von Entwicklungsgesprächen mit KS-Leitungen. Die Auszubildenden bestimmen selbst, mit wem aus Schule, ZfsL oder professioneller Lerngruppe sie in einen Beratungsprozess eintreten wollen. Sie entscheiden selbst, welche Dokumente sie den Beraterinnen und Beratern vorlegen oder mündlich in den Beratungsprozess einbringen wollen. Das Portfolio ist dafür die Grundlage.

3.4 Ausbildungsbegleitendes Portfolio

Die Arbeit mit dem digitalen Portfolio begleitet die Auszubildenden kontinuierlich und unterstützt sie dabei, ihren Lern- und Entwicklungsprozess bewusst wahrzunehmen und transparent zu machen. Das Portfolio beinhaltet die Dokumentation des eigenen Lernweges und ist als personenorientiertes, wachsendes und bedarfsorientiertes Instrument angelegt, um die Auszubildenden in ihrer professionellen Entwicklung zu stärken.

Es knüpft unmittelbar an Erfahrungen aus Unterricht, Seminararbeit und schulischem Alltag an. Die Auszubildenden werden darin unterstützt, bedeutsame Situationen zu erkennen, einzuordnen und im Hinblick auf ihre Professionalisierung weiterzudenken. Dazu können Beobachtungen aus dem Unterricht, Begegnungen im schulischen Kontext, fachliche und überfachliche Fragestellungen, persönliche Herausforderungen sowie erste Erfolge und Aha-Erlebnisse gehören. Diese Erfahrungen werden in der digitalen Edumap in frei wählbaren Formaten dokumentiert, etwa in

⁵⁰ vgl. § 11 OVP

Form kurzer Notizen, Fotos, Sprachaufnahmen, Skizzen oder Reflexionsimpulsen. Entscheidend ist, dass die Einträge eigene Denkprozesse nachvollziehbar machen und Entwicklungsschritte sichtbar werden lassen.

Das Portfolio ist in die Ausbildung integriert und ergibt sich organisch aus Unterrichtsbesuchen, Nachbesprechungen, Seminargesprächen, Hospitationen und informellen Situationen im schulischen Alltag. Es unterstützt zudem die Vorbereitung auf Reflexions- und Entwicklungsgespräche und trägt zur Strukturierung des individuellen Lernprozesses bei.

Mit der digitalen Edumap steht ein niedrigschwelliges und flexibel nutzbares Werkzeug zur Verfügung, das persönliche Ziele, Erfahrungen und Entwicklungsimpulse systematisch erschließt und miteinander verknüpft. Es bietet zugleich Raum für Materialien und Anregungen aus Schule und Seminar, die für die eigene Professionalisierung bedeutsam sein können. Das Portfolio hilft den Auszubildenden, ihren Lernweg zu reflektieren, Stärken und Ressourcen zu erkennen und eigene Handlungsmöglichkeiten weiterzuentwickeln.

3.5 Professionelle Lerngemeinschaften

Grundgedanken

Ziel der schulpraktischen Lehrkräfteausbildung ist die Professionalisierung des eigenen Lehrerinnen- und Lehrerhandelns in den im Kerncurriculum ausgewiesenen Handlungsfeldern unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen des 21. Jahrhunderts.⁵¹ Dabei versteht das Kerncurriculum den Erwerb berufsbezogener Kompetenzen als lebenslange und personalisierte Professionalisierung.⁵² Die in diesem Sinne gestaltete Ausbildung nimmt die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter und die Lehrkräfte in Ausbildung als erwachsene und eigenverantwortlich Lernende ernst.

Ergänzend zu anderen Formaten der Ausbildung arbeiten sie in sogenannten ‚Professionellen Lerngemeinschaften‘⁵³, die in den Kernseminaren gebildet werden. Diese Lerngruppen sind fester Bestandteil der Ausbildung und orientieren sich an der fachlichen und überfachlichen Seminararbeit. Nah an den Bedarfen und Fragen der Auszubildenden werden relevante berufsbezogene Erfahrungen in allen Handlungsfeldern aufgegriffen, reflektiert und gemeinsam unter fachdidaktischen und pädagogischen Aspekten bewertet.⁵⁴

Die Lerngruppen arbeiten i.d.R. in Präsenz im Seminar. Durch Bereitstellung von konkreten Praxis-situationen, fachdidaktischen Grundlagen und Anregungen zur Reflexion fördern die Seminar-ausbilder und Seminar-ausbilderinnen die Qualität der Arbeit in den Lerngruppen. Jeder Lerngruppe wird mindestens eine Seminar-ausbilderin bzw. ein Seminar-ausbilder zugeordnet, die die Arbeit initiiert, organisiert, unterstützt und steuert.⁵⁵ Die Auszubildenden verantworten als erwachsene Lernende die Prozesse und Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit unter Berücksichtigung der Anforderungen des 21. Jahrhunderts: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken.

Ziele und Aufgaben

Der professionsorientierte Austausch und die gelingende Kollaboration im Rahmen fester Lernge-meinschaften tragen dazu bei, den Kompetenzaufbau der Auszubildenden nachhaltig zu fördern.

⁵¹ vgl. Kerncurriculum, S. 4

⁵² vgl. Kerncurriculum, S. 5

⁵³ OVP 2026, § 11, Abs. 2

⁵⁴ vgl. ebenda

⁵⁵ vgl. ebenda

Sie schlagen zugleich die Brücke zu einer dauerhaft kooperativen und reflexiven Grundhaltung im Beruf als Lehrerin und Lehrer. Die Auszubildenden erfahren in der Lerngruppe die entlastende und die Qualität fördernde Bedeutung von Kooperation für die Praxis.

In den Lerngruppen nehmen die Auszubildenden konkrete Praxissituationen in den Handlungsfeldern in den Blick und gleichen kontinuierlich Erfahrungen der Unterrichtspraxis mit Inhalten und Erkenntnissen der Fachdidaktik ab. Sie tauschen sich über innovative fachdidaktische Ansätze zur Realisierung einer lernförderlichen Unterrichtskultur aus und suchen nach Möglichkeiten, diese in ihre schulische Arbeit einfließen zu lassen. Sie nutzen diese Lerngemeinschaften für gemeinsame professionelle Entwicklungsprozesse und das kontinuierliche Reflektieren ihrer Entwicklungsziele und -fortschritte. Im Sinne des professionellen Lehrerinnen- und Lehrerhandelns im 21. Jahrhundert ist die Arbeit in den Lerngruppen auch geprägt durch Innovationsfreude und verantwortlichen Umgang mit gesellschaftlichen Entwicklungen und relevanten Einflüssen auf den schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag.⁵⁶ Die „Leitlinie Vielfalt“⁵⁷ fungiert auch bei der Arbeit in den Lerngruppen als Grundlage. Gemeinsam kann das professionelle Handeln stetig erweitert werden.

Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit in den einzelnen Quartalen



Zeitliche Struktur der Lerngruppenzeit

- 08.30 - 10.00 Uhr Arbeit an Themen / Handlungssituationen
- 10.00 - 10.30 Uhr Selbstreflexion mit Hilfe der Lernlandkarte / des Portfolios
- optional:
- 09.00 - 10.30 Uhr Austausch zu aktuell relevanten / innovativen Themen im Forum

⁵⁶ vgl. Kerncurriculum, S. 6

⁵⁷ vgl. Kerncurriculum, S. 6

Hinweise zur Organisation der Arbeit an den Themen:

- Rollenklärung (wechselnde Rollen: Moderation, Protokoll, Zeit ...)
- Festlegung der Tagesordnung - zügiges Einsteigen in das vorher vereinbarte Thema
- inhaltliche Arbeit als Kernelement
- Abschlussreflexion (Feedback/persönliche Bilanz)
- Ausblick auf die Weiterarbeit: Vereinbarung von Themen für das nächste Treffen
- Festhalten wichtiger Erkenntnisse und Absprachen im eigenen Portfolio und im Protokoll

Kurzprotokoll Lerngruppe	
Datum:	
Anwesende:	
Rollen:	Moderation: Protokoll:
Vereinbarte Themen/Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit	
Grunderkenntnisse/Arbeitsergebnisse	
Themen/Schwerpunkte für die nächste Lerngruppe	
Themenspeicher/langfristige Planung	

Schwerpunkte der selbstreflexiven Arbeit

Die Auszubildenden reflektieren kontinuierlich den eigenen professionsbezogenen Entwicklungsprozess und die erworbenen Kompetenzen in den Handlungsfeldern. Sie freuen sich über Erfolge und setzen sich weitere Entwicklungsziele, um ihr individuelles professionelles Selbstkonzept immer weiter auszuschärfen. Dafür nutzen Sie insbesondere das Portfolio. Reflexionszeiten und auch Reflexionsfragen und -instrumente stehen außerdem während der Lerngruppenzeit zur Verfügung, um folgende Schwerpunkte zu gewährleisten:

- die eigene Rolle/Haltung reflektieren
- kontinuierlich die eigene Lernentwicklung dokumentieren und reflektieren
- den eigenen Entwicklungsprozess dokumentieren und reflektieren
- sich eigene Entwicklungsziele setzen und diese verfolgen
- klare Vorsätze formulieren und persönliche Bilanz ziehen
- die Leitlinie Vielfalt und Handlungssituationen aus allen Handlungsfeldern konkretisieren
- Reflexionsinstrumente nutzen
- ...

Das Forum im Rahmen der Lerngruppenzeit

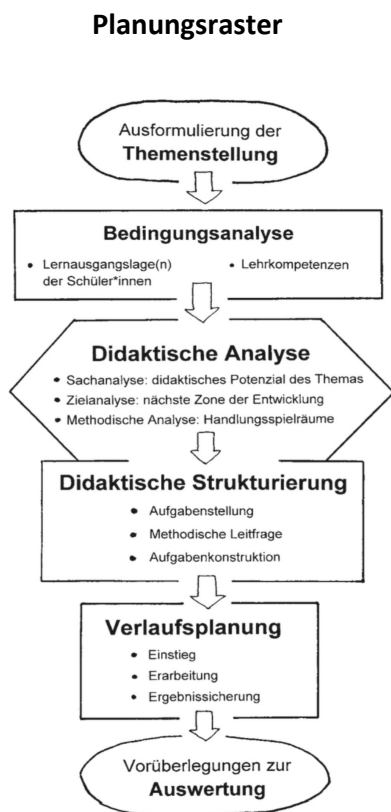
Während der Lerngruppenzeiten werden einstündige Formate angeboten, die die Möglichkeit bieten, sich über die eigene Lerngruppe hinaus kollaborativ zu vernetzen.

Das Forum ist als diskursives und partizipatives Setting angelegt. Vertiefungsthemen werden bedarfsorientiert angeboten, im Austausch beleuchtet und durch die Expertise der Auszubildenden und der Fachleitungen angereichert. Angebote zur Lehrerinnen- und Lehrergesundheit finden ebenfalls dort Raum. In der Zeit der Planung und Durchführung der BNE-Vorhaben wird es wöchentlich terminiert, um die diesbezüglichen Bedarfe zeitnah aufgreifen zu können. Die Auszubildenden entscheiden, ob sie an Angeboten im Forum teilnehmen oder in ihrer Lerngruppe weiterarbeiten.

4. Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht

4.1 Unterrichtsplanung und Verschriftlichung

„Lehrkräfte planen Unterricht unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und Entwicklungsprozesse fach- und sachgerecht und führen ihn sachlich und fachlich korrekt durch.“⁵⁸ Die Auszubildenden bauen ihre Planungskompetenz kontinuierlich aus. Die Didaktische Analyse klärt das Lernpotential, das in dem Thema steckt und bildet gemeinsam mit der Bedingungsanalyse die Basis für die Aufgabenkonstruktion und alle methodischen Entscheidungen:⁵⁹



⁵⁸ Kompetenz 1 der Anlage 1 OVP

⁵⁹ Meyer/Junghans: Unterrichtsmethoden II, Praxisband, Berlin 2023, Kapitel 5, S. 125 – 169

Die Auszubildenden finden für sich ein Planungsformat, das sich zur alltäglichen Unterrichtsvorbereitung eignet. Dabei nutzen sie Anregungen aus der Seminararbeit sowie Erkenntnisse aus Beratungssituationen in Seminar und Schule. Spätestens ab dem dritten Unterrichtsbesuch legen sie eine höchstens fünfseitige schriftliche Planung vor. Diese umfasst insbesondere eine Analyse der Lernausgangslage, die angestrebten Lernziele und den geplanten Verlauf einschließlich zentraler lernwirksamer Entscheidungen, die durch Bezug zu zeitgemäßer Didaktik und Methodik des jeweiligen Faches zu begründen sind.⁶⁰

Grundlegende Aspekte von Unterrichtsplanung

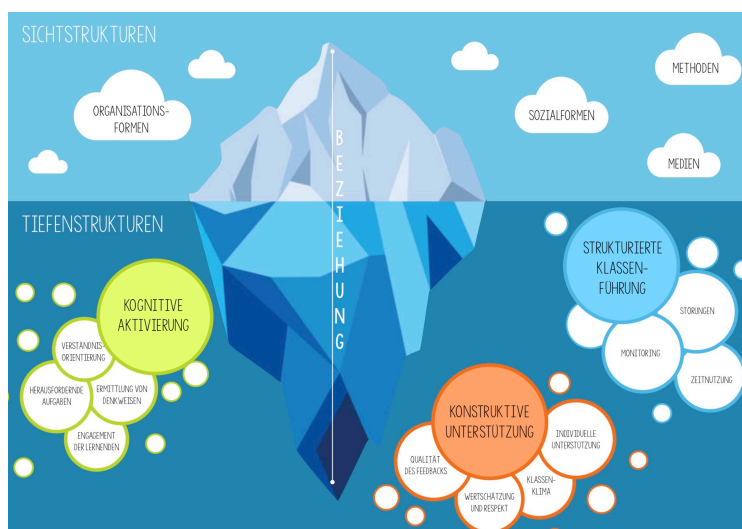
Bei der Gestaltung guten Unterrichts erweitern die Auszubildenden ihr Repertoire an rahmengebenden Strukturen des Unterrichts (Organisationsformen, Unterrichtsmethoden, Einsatz analoger und digitaler Medien sowie Sozial- und Inszenierungsformen, ...)

Dabei gelingt es ihnen immer professioneller, ihre Handlungen und Entscheidungen mit Blick auf die Wirksamkeit für das Lernen der Schülerinnen und Schüler zu treffen und weiterzuentwickeln. Sie erweitern ihre Kompetenzen, qualitativ gehaltvolles Lernen zu ermöglichen, indem sie Klassen souverän führen, alle Kinder durch ergiebige und bedeutsame Aufgaben und Gespräche kognitiv aktivieren und sie als Lehrperson konstruktiv unterstützen.

Dies wird dadurch begünstigt, dass sie bereits bei der Planung die individuellen Lernstände, Vorstellungen und Vorkenntnisse der Lernenden berücksichtigen und nach didaktischer Analyse und auf der Grundlage der Lehrpläne und aktueller Fachdidaktik bedenken, wie sie alle Kinder fördern und ihnen Lernchancen in allen Phasen des Unterrichts ermöglichen können.



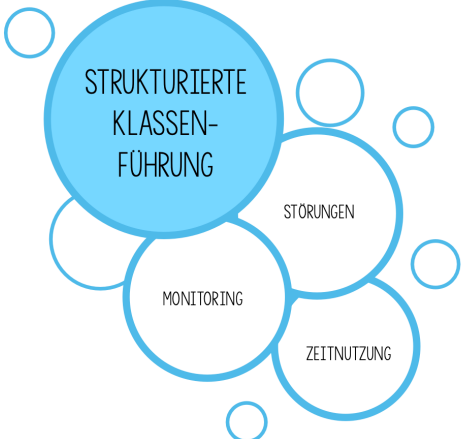
In den Kern- und Fachseminaren sowie in den Nachbesprechungen und Unterrichtsreflexionen werden die Aspekte lernwirksamen Unterrichts gemeinsam beleuchtet und konkretisiert, um ein Verständnis für die Qualität von Unterricht zu schaffen, von dem ausgehend sich die Auszubildenden eigene Entwicklungsziele setzen und verfolgen.

Eisbergmodell „Sicht- und Tiefenstrukturen von Unterricht“⁶¹



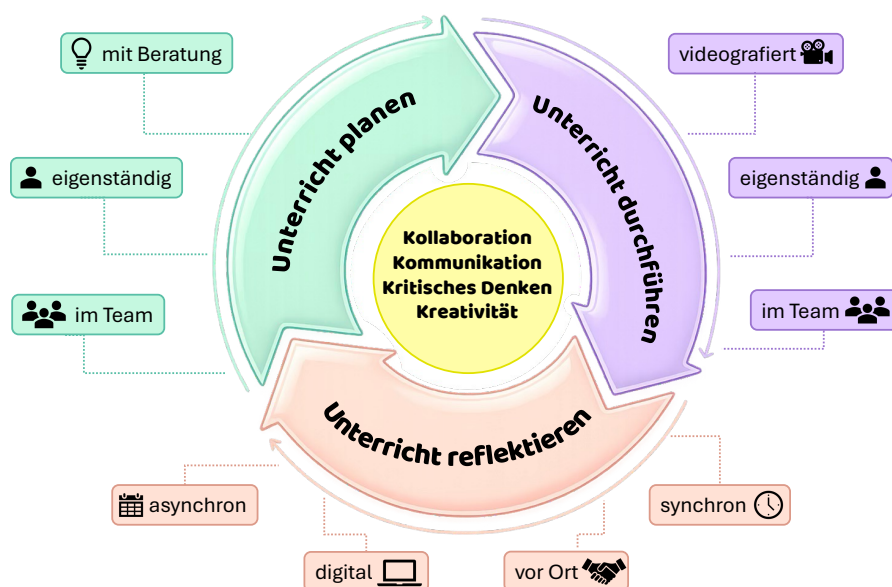
⁶⁰ Vgl. § 12 OVP, Absatz 3 sowie §36 Absatz 5

⁶¹ vgl. hierzu <https://ibbw-bw.de/,Lde/Startseite/Wissenschaftstransfer/Publikationsreihe-Wirksamer-Unterricht>

Aspekte wirksamen Unterrichts:	Hilfreiche Leitfragen:
 <p>Das Diagramm zeigt 'KOGNITIVE AKTIVIERUNG' in einem zentralen grünen Kreis. Umgeben sind kleinere grüne Kreise mit den Begriffen: VERSTÄNDNIS-ORIENTIERUNG, HERAUSFORDERNDE AUFGABEN, ERMITTLUNG VON DENKWEISEN und ENGAGEMENT DER LERNENDEN.</p>	<p>Wie rege ich alle Kinder an, sich aktiv und engagiert in allen Phasen des Unterrichts mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen? Wie gelingt es mir, dass sie sich vertieft den Inhalten widmen und individuelle und gemeinsame Lernchancen nutzen?</p>
 <p>Das Diagramm zeigt 'KONSTRUKTIVE UNTERSTÜTZUNG' in einem zentralen orangefarbenen Kreis. Umgeben sind kleinere orangefarbene Kreise mit den Begriffen: QUALITÄT DES FEEDBACKS, INDIVIDUELLE UNTERSTÜTZUNG, WERTSCHÄTZUNG UND RESPEKT und KLASSENKLIMA.</p>	<p>Wie unterstütze ich alle Kinder beim Lernen? Wie gewährleiste ich die sprachliche Teilhabe aller Kinder? Wie gestalte ich wertschätzende und lernförderliche Interaktionen?</p>
 <p>Das Diagramm zeigt 'STRUKTURIERTE KLASSEN-FÜHRUNG' in einem zentralen blauen Kreis. Umgeben sind kleinere blaue Kreise mit den Begriffen: MONITORING, STORUNGEN und ZEITNUTZUNG.</p>	<p>Wie führe ich den Unterricht, und wie gelingt es mir, dass alle Kinder die Ziele verstehen? Wie erreiche ich, dass alle Kinder beim Lernen beteiligt sind, der Unterricht reibungslos verläuft und die Unterrichtszeit effektiv genutzt wird?</p>

Unterricht planen, durchführen und reflektieren in unterschiedlichen Kontexten

Im Sinne der Anforderungen an eine Lehrkraft im 21. Jahrhundert kann die Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht in unterschiedlichen Kontexten erfolgen. Dies gilt auch für Unterrichtsbesuche. Das Schaubild auf der folgenden Seite gibt dazu Anregungen:



4.2 Unterrichtsbesuche

„Lehrkräfte planen und gestalten herausfordernde Lernsituationen für alle Lernenden.“⁶² Sie „überprüfen die Qualität des eigenen Lehrens und reflektieren die Passung zu den Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.“⁶³

Die Seminaerausbilderinnen und -ausbilder besuchen die Auszubildenden in ihrem Unterricht. Die Unterrichtsbesuche dienen der Anleitung, Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung ihrer professionellen Kompetenzen. Sie sind in besonderer Weise Lern- und Entwicklungsgelegenheiten und keine „kleinen Prüfungen“. Mutige neue Lernwege können erprobt und in der Nachbesprechung mit der Fachleitung als Chance zur Weiterentwicklung genutzt werden. Dabei sind Formen von Co-Planning mit anderen Auszubildenden und das Einholen von Beratung durch die Fachleitung vor einem Unterrichtsbesuch ausdrücklich erwünscht.

Unterrichtsbesuche sind Teil einer Vielzahl an Eindrücken in einem personalisierten Entwicklungsprozess, die in die Beurteilungsbeiträge und die Langzeitbeurteilung am Ende der Ausbildung einfließen.⁶⁴

Es finden in der Regel fünf Unterrichtsbesuche in Deutsch/Mathematik (LAA, APL) bzw. Deutsch oder Mathematik (LiA) und fünf im weiteren Fach und somit insgesamt zehn Unterrichtsbesuche statt. Der Umfang und die Gestaltung des eingesehenen Unterrichts orientiert sich an der schulischen Praxis im Kontext der jeweiligen schulischen Bedingungsfelder.⁶⁵

Zu den Unterrichtsbesuchen legen die Auszubildenden eine kurzgefasste Planung vor⁶⁶ (außer bei sehr kurzfristig angesetzten Besuchen). Die kurzgefasste Planung kann in frei gewählten Darstellungsformen vorgelegt werden, zum Beispiel auch als Powerpoint-Präsentation, TaskCard, Edu-map oder E-Book (Book Creator). Die Darstellung der Planung ist bewertungsfrei und dient als Kommunikationsmittel. Es gilt das Prinzip der Relevanz vor dem der Vollständigkeit. Letztere würde der Vorgabe „kurzgefasst“ widersprechen. Im Sinne der Unterstützung der weiteren Pro-

⁶² Kerncurriculum, Leitlinie Vielfalt, S. 6

⁶³ Anlage 1 OVP, Kompetenz 1

⁶⁴ vgl. §11 (3) OVP

⁶⁵ vgl. ebenda

⁶⁶ vgl. ebenda, §11, Absatz 3

fessionalisierung kann eine Fachleitung auch empfehlen, einen bestimmten Planungsbereich besonders zu beleuchten oder zu vergegenständlichen.

Die Planung selbst ist ein wichtiger Bestandteil des Unterrichts. Daher sind Planungsüberlegungen auch Gegenstand von Anleitung, Beratung, Unterstützung (z.B. im Rahmen von Co-Planning) und Beurteilung. Bei der Planung von Unterricht soll auch die Einbindung von Auszubildenden in Formen der Zusammenarbeit innerhalb kollegialer Gruppen deutlich werden, z.B. Team-Teaching, Arbeit in multiprofessionellen Teams, Arbeit in Fachgruppen.⁶⁷

Die Kernseminarleitungen nehmen mindestens zweimal Einsicht in den Unterricht der Auszubildenden und beraten diese im Rahmen der überfachlichen Ausbildung⁶⁸. Die Besuche der Kernseminarleitungen können gemeinsam mit den Fachleitungen durchgeführt werden. Alternativ können die Auszubildenden auch gesonderte Unterrichtsbesuche mit Kernseminarleitungen vereinbaren. Beide Möglichkeiten beinhalten spezifische Lernchancen. Die Planung und Vereinbarung der Termine mit allen Beteiligten liegt in der Hand der Auszubildenden.

4.3 Unterrichtsnachbesprechung

Lehrerinnen und Lehrer verstehen ihren Beruf als ständige Lernaufgabe. Sie „reflektieren die eigenen beruflichen Haltungen, Erfahrungen und Kompetenzen sowie deren Entwicklung und können hieraus Konsequenzen ziehen.“⁶⁹ Zusätzlich nutzen sie die Rückmeldungen anderer, um ihre pädagogische Arbeit zu optimieren.⁷⁰

Zu ihrem täglichen Unterricht erhalten die Auszubildenden Beratung und Feedback durch ihre Ausbildungslehrerinnen und -lehrern an der Schule. In den Nachbesprechungen bei Unterrichtsbesuchen reflektieren sie zusätzlich mit ihren Seminarausbilderinnen oder Seminarausbildern den geplanten und durchgeführten Unterricht. Dazu werden insbesondere Aspekte lernwirksamen Unterrichts gemeinsam beleuchtet. Ausgehend von der Beratung setzen sich die Auszubildenden eigene Entwicklungsziele und verfolgen diese. Die Auszubildenden können den eigenen Beratungsanliegen folgend in der Unterrichtsnachbesprechung Schwerpunkte setzen⁷¹.

Sie erhalten somit regelmäßig Hinweise, Orientierungen und Impulse für die individuelle Entwicklung ihrer Professionalität sowie kriterien- und standardorientierte Rückmeldung über den jeweils erreichten Ausbildungsstand.⁷² Die Dokumentation der Beratungsergebnisse dient der Sicherung des gemeinsamen Verständnisses und der Transparenz über Entwicklungsvorhaben, um Entwicklungen im Lernprozess langfristig nachvollziehbar zu machen und um eine selbstständige Praxisreflexion zu unterstützen.

Organisatorische Hinweise zur Unterrichtsnachbesprechung

Für die Unterrichtsnachbesprechung sind ca. 60 Minuten anzusetzen. Es sollte ein störungsfreier Raum zur Verfügung stehen. Die Teilnahme der Ausbildungslehrkraft und ggf. der/des ABB am Beratungsgespräch ist erwünscht, unterliegt aber den schulischen Möglichkeiten. Eine Bewirtung ist auf Kaffee/Tee und Wasser zu begrenzen.

⁶⁷ vgl. ebenda

⁶⁸ vgl. ebenda, §10, Absatz 5

⁶⁹ vgl. Anlage 1 OVP, Kompetenz 10

⁷⁰ vgl. ebenda

⁷¹ vgl. §10 (3) OVP

⁷² vgl. §10 (5) OVP

Ablauf der Unterrichtsnachbesprechung

Eröffnung (FL)	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitlicher Rahmen (ca. 60 Min) • Organisatorisches • Transparenz/Verständigung über den Gesprächsverlauf
Eigenreflexion (Laa, LiA) (s. Roter Faden durch die Stellungnahme)	<ul style="list-style-type: none"> • Lerngewinn/Zielerreichung • Das ist mir schon gut gelungen ... (zielfördernde, positive Aspekte) • Darüber möchte ich sprechen... (Beobachtungen, zielhemmende, irritierende Aspekte) • Blick auf die individuellen und inhaltlichen Entwicklungsaufgaben
Stärkenfeld /Positivrunde (Laa, LiA, MentorInnen, FL, ...)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Ressourcen möchte ich hervorheben? • Welche Aspekte des Unterrichts möchte ich wertschätzen? (→ auch im Hinblick auf die Entwicklung)
Entwicklungsfeld/Festlegung und Priorisierung von Beratungsschwerpunkten (alle)	<ul style="list-style-type: none"> • Über welche Punkte/ Aspekte des Unterrichts möchten/sollten wir sprechen? • Welche Aspekte sind mir im Vorfeld /in der Planung schwergefallen? Was hat mich unsicher gemacht? • Welche Beratungsschwerpunkte sind für mich und meine Entwicklung am wichtigsten? • Wozu möchte ich eine Rückmeldung haben?
Beratung mit Blick auf das Entwicklungsfeld (alle)	<ul style="list-style-type: none"> • Vertiefte Reflexion zu den Beratungsanliegen auf Basis der Ressourcen / Stärken • Abgleich der Wahrnehmungen und Einschätzungen (Fremd- vs. Selbstwahrnehmung) • Rückblick auf vergangene Entwicklungsziele und Vereinbarungen
Zielvereinbarungen/Schwerpunkte für die Weiterarbeit (Laa, LiA) (s. "Beratungsergebnisse der UNB")	<ul style="list-style-type: none"> • Welche individuellen Entwicklungsziele können wir vereinbaren? • Welche Maßnahmen unterstützen mich in der Entwicklungsaufgabe? • An welchen Indikatoren erkenne ich den Erfolg?
Resümee/ Feedback (alle)	<ul style="list-style-type: none"> • Kurze Zusammenfassung des Gesprächs • Metakommunikation / Feedback

Dokumentation der Ergebnisse der Unterrichtsnachbesprechung

Ergebnisse der Unterrichtsnachbesprechung

UB am: _____ Name: _____

Fach: _____ Thema: _____ Klasse: _____

Mein Stärkenfeld:

Mein Entwicklungsfeld (Beratungsschwerpunkte):

Zielvereinbarungen/Schwerpunkte für die Weiterarbeit:

Erste Ideen zur Umsetzung:

4.4 Videografie und Tonaufnahmen

Unterricht ist ein komplexer Prozess. Videografie ist ein geeignetes Instrument, diesen Prozess zu erfassen und stellt ein unterstützendes Element im Kontext von Unterrichtsanalyse dar. Unterrichtsvideos können zeitlich und räumlich flexibel genutzt werden. Durch mehrmaliges Ansehen kann der erste Eindruck verifiziert, berichtigt und vertieft werden. Die Videoanalyse eröffnet die Möglichkeit, vorher nicht Wahrgenommenes, aber Bedeutsames, durch häufiges Ansehen und wechselnde Betrachterinnen und Betrachter zu entdecken. Beobachtungsperspektiven werden unter didaktischen und fachlichen Aspekten eingenommen.

Videografie ermöglicht eine vertiefende Reflexion des eigenen unterrichtlichen Handelns sowie eine erweiterte Art der Selbstwahrnehmung und kann bei Wiederholung die Fortschritte der eigenen Ausbildung dokumentieren und so eine zielgerichtete Professionalisierung unterstützen.

Videografierte Unterrichtssequenzen können in der Seminararbeit und in verschiedenen Beratungssituationen genutzt werden. Der Unterrichtsmitschnitt kann sowohl zur Vorbereitung einer Unterrichtsnachbesprechung dienen als auch in die Nachbesprechung des Unterrichts integriert werden. Er kann auch zur gemeinsamen Reflexion mit anderen Auszubildenden genutzt werden. Hierfür können die Auszubildenden im Vorfeld gezielt Ausschnitte auswählen.

Die Unterrichtsmitschnitte sind Eigentum der gefilmten Person und verbleiben in deren Besitz. Um eine Videografie durchzuführen, sind folgende Schritte zu beachten:

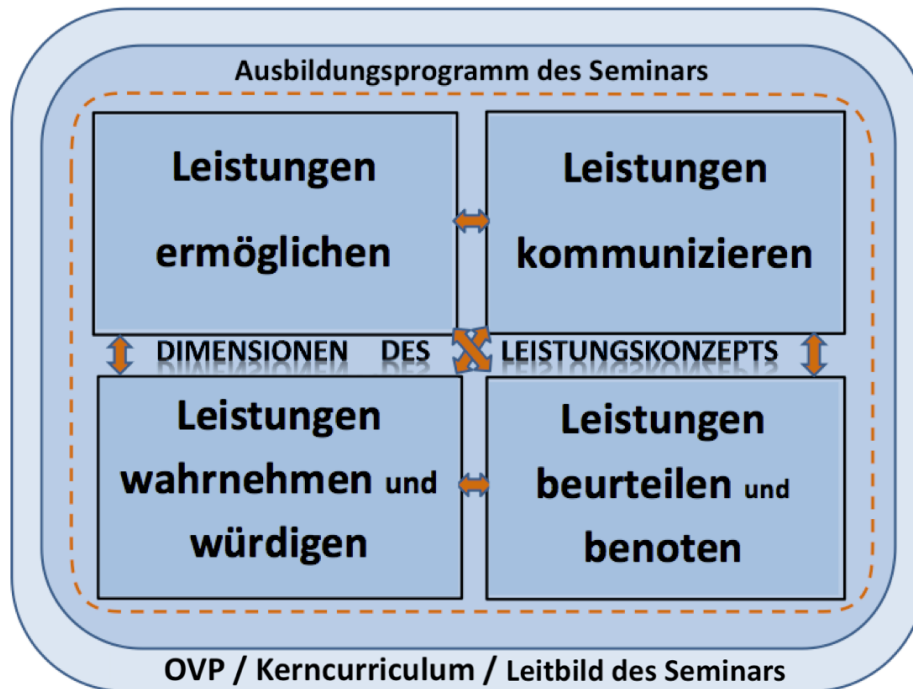
- Die Schulleitung wird durch die Auszubildenden über Fach, Lerngruppe, Aufzeichnungszweck und Zeitpunkt der Aufnahme informiert und gibt schriftlich ihr Einverständnis.
- Die Schülerinnen und Schüler der Klasse sowie deren Erziehungsberechtigte werden über Absicht, Ablauf, Termin und Verwendungszweck durch die Auszubildenden oder die Schulleitung informiert.
- Die Erziehungsberechtigten erklären schriftlich ihr Einverständnis (falls nicht an der Schule schon vorhanden).

Die hierfür benötigten Formulare stehen auf der Homepage des ZfsL Köln zum Download bereit.⁷³

5. Leistungskonzept

Die **Kompetenzerwartungen** an Auszubildende zum Ende des Vorbereitungsdienstes finden sich in der **Anlage 1 der OVP**. Hierin sind die durch die Kultusministerkonferenz zugrunde gelegten **Kompetenzen und Standards als verbindliche Ziele** des Vorbereitungsdienstes festgelegt. Die Kompetenzen und Standards bilden sich in den **Handlungsfeldern des Kerncurriculums** ab. In diesen Handlungsfeldern erwerben die Auszubildenden im Vorbereitungsdienst professionelle Handlungskompetenzen und entwickeln diese bis zur Berufsreife. Bei dieser Professionalisierung des eigenen Lehrerinnen- und Lehrerhandelns werden sie in der schulpraktischen Lehrkräfteausbildung unterstützt und begleitet.

⁷³ <https://503204.logineonrw-lms.de/mod/folder/view.php?id=2953>



5.1 Leistungen ermöglichen

Kompetenzen in allen Handlungsfeldern erwerben und zeigen

„Ziel der schulpraktischen Lehrerbildung ist es, die Auszubildenden in der Professionalisierung des eigenen Lehrerinnen- und Lehrerhandelns unter den besonderen Anforderungen des 21. Jahrhunderts zu unterstützen.“⁷⁴

Der gesamte Vorbereitungsdienst bietet vielfältige Möglichkeiten zu lernen und zu leisten, dabei ist eine klare Abgrenzung von Lern- und Leistungssituationen im Kontinuum der Ausbildung wenig sinnvoll und kaum möglich. Die Auszubildenden sollten - als erwachsene eigenverantwortlich Lernende - alle Ausbildungssituationen in Präsenz und Distanz⁷⁵ als Lerngelegenheiten bestmöglich nutzen. Sie lernen und zeigen Leistungen z.B.

- bei der selbstverantworteten Gestaltung ihres Kompetenzerwerbsprozesses (z.B. Feststellen und Verfolgen individueller Entwicklungsziele, Fähigkeit zum selbstständigen Lernen, Organisation der eigenen Ausbildung),
- bei ihrem Engagement im Seminar und in der Schule in allen Handlungsfeldern (z.B. Einbringen von Vorerfahrungen und Lernerfahrungen in die Seminararbeit, Kooperation und Kollaboration in Seminar und Schule, Wahl und Umsetzung des BNE-Projektes im vierten Quartal),
- bei Fragen der Medienkompetenz und des lernfördernden Einsatzes von modernen Informations- und Kommunikationstechniken in Unterrichtsbesuchen und anderen Ausbildungsformaten⁷⁶,
- bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht in unterschiedlichen Formaten,
- bei der Berücksichtigung von Vielfalt in allen Handlungsfeldern und bei der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern⁷⁷,

⁷⁴ Kerncurriculum, S.4

⁷⁵ vgl. ebd.

⁷⁶ vgl. Kerncurriculum, Perspektive Digitalität, vgl. OVP § 11 (3)

⁷⁷ vgl. OVP § 1, vgl. Kerncurriculum, Leitlinie Vielfalt, S. 6

- bei der Reflexion und Dokumentation der eigenen Lernentwicklung in allen Handlungsfeldern auch im Hinblick auf die Anforderungen des 21. Jahrhunderts wie z.B. Kreativität, kritisches Denken, Kommunikation und Kollaboration⁷⁸.

(s. auch Kompetenzbögen Anlage 1 OVP und Orientierungsrahmen Lehrkräfte in der digitalisierten Welt⁷⁹).

5.2 Leistungen kommunizieren

Leistungserwartungen kommunizieren

In den Fach- und Kernseminaren werden zu Beginn der Ausbildung die zu erwerbenden Kompetenzen und Standards der Anlage 1 OVP und das Leistungskonzept des Seminars vorgestellt. Beispiele für Lern- und Leistungsmöglichkeiten werden aufgezeigt und finden sich auch im Ausbildungsprogramm und in der Lernlandkarte (Kompetenzbögen, Übersicht Planungshilfe).

Leistungen kommunizieren

Ein Austausch zwischen Auszubildenden und Ausbildenden über den kontinuierlichen Kompetenzerwerb erfolgt u.a. in den Unterrichtsnachbesprechungen, in denen das Stärkenfeld und das Entwicklungsfeld der Auszubildenden thematisiert wird und nächste Schritte für die Weiterarbeit formuliert werden. Zentral in diesem Zusammenhang sind auch die Handlungsfeldgespräche und die Perspektiv- bzw. Ausbildungsplanungsgespräche. Die Auszubildenden erhalten von ihren Ausbilderinnen und Ausbildern kompetenz- und standardorientierte Rückmeldungen über ihre Leistungen. Sie haben das Recht, „von den Seminaerausbilderinnen und Seminaerausbildern sowie den Schulleitungen jederzeit Auskunft über ihren Ausbildungsstand“⁸⁰ zu erhalten.

5.3 Leistungen wahrnehmen und würdigen

Reflexion und Dokumentation der Leistungen in den Handlungsfeldern

Die Auszubildenden dokumentieren und reflektieren mit Hilfe der Kompetenzbögen und der Anregungen zur Reflexion (s. Kap. 5.3) ihren Kompetenzerwerb in allen Handlungsfeldern kontinuierlich. Diese Dokumentationen und Reflexionen bilden die Grundlage für Handlungsfeldgespräche zur Leistungsrückmeldung und -einschätzung, die in der Regel nach dem dritten und fünften Unterrichtsbesuch stattfinden. Hier können die Auszubildenden auch Notenbereiche bezogen auf den Stand der Ausbildung erfragen. Sie erhalten Hinweise zur weiteren Kompetenzentwicklung. Weitere Leistungen im Kernseminar und im Seminar werden ebenfalls von den Auszubildenden festgehalten und können so den bewertenden Fachleitungen zugänglich gemacht werden.

Unterrichtsbesuche

Das Erproben, das Lernen und die eigene Weiterentwicklung der Auszubildenden durch Anleitung, Beratung, Unterstützung des Ausbildungspersonals sind bei Unterrichtsbesuchen zentral. Unterrichtsbesuche bieten in besonderer Weise Lern- und Entwicklungsgelegenheiten. Sie dienen dazu, unterschiedliche Konzepte zu erproben, planerische Alternativen zu entwickeln und aus Fehlern zu lernen. Auch Stunden, bei denen das Unterrichtskonzept nicht wie geplant umgesetzt werden

⁷⁸ vgl. Kerncurriculum, Perspektive Reflexivität in den HF

⁷⁹ vgl. Kapitel 6.6

⁸⁰ § OVP 11 (6)

kann oder es sich als optimierbar erweist, können wirksame Lerngelegenheiten sein. In der Reflexion, Analyse, Beratung und Weiterentwicklung der Stunde mit der Fachleitung können weitere Entwicklungen angestoßen werden. Die Ausbilderinnen und Ausbilder erhalten auch im Rahmen von Unterrichtsbesuchen eine Vielzahl von Eindrücken in einem personalisierten Entwicklungsprozess der Auszubildenden. Das Verfolgen und Umsetzen von Zielvereinbarungen und Entwicklungszielen durch die Auszubildenden werden dabei kontinuierlich aufgegriffen (s. auch Kap. 6.3).

Weitere Leistungen

Verpflichtende Anteile in den Fächern sind ein Förderplan in Deutsch/Mathematik und ein ausgefüllter Beobachtungs- und Selbsteinschätzungsbogen im weiteren Fach, die im Kontext von entsprechenden Seminarveranstaltungen erstellt werden und über die die Auszubildenden miteinander und mit der Fachleitung ins Gespräch kommen.⁸¹ Die Auszubildenden entscheiden selbst, welche weiteren Lernerfahrungen (Sternstunden und/oder Stolperstellen) in ihrem Kompetenzerwerbsprozess in Schule und Seminar sie ihren Ausbilderinnen Ausbildern transparent machen.

5.4 Leistungen beurteilen und benoten

Grundlage der Leistungsbewertung sind die Kompetenzen und Standards in den fünf Handlungsfeldern gemäß der Anlage 1 zur OVP sowie die Anforderungen der Leitlinie Vielfalt.⁸² In den Handlungsfeldern erwerben die Auszubildenden im Vorbereitungsdienst professionelle Handlungskompetenzen mit dem Ziel, den Lehrberuf qualifiziert ausüben zu können. Am Ende der Ausbildung beurteilen Schule und ZfsL Verlauf und Erfolg des Vorbereitungsdienstes jeweils mit einer Langzeitbeurteilung, die mit je einer Note gemäß § 28 OVP in den Fächern Deutsch/Mathematik (LAA) bzw. Deutsch oder Mathematik (LiA) und im weiteren Fach sowie mit einer Endnote abschließt⁸³. In die Beurteilungsbeiträge und Langzeitbeurteilungen fließen eine Vielzahl von Eindrücken in einem personalisierten Entwicklungsprozess (s. auch Kap. 12) der Auszubildenden ein und enden mit einer in Noten ausgedrückten Handlungs- und Reflexionskompetenzzuweisung unter Berücksichtigung aller Handlungsfelder, vgl. auch Schaubild unter Punkt 5.6. Lern- und Leistungssituationen sind dabei im Kontinuum der Ausbildung nicht klar voneinander abzugrenzen. Im Vorbereitungsdienst gibt es Maßnahmen zur Objektivierung von Leistungswahrnehmungen (standardisierte Beurteilungskriterien, mehrere Beurteilende, Feedbackgespräche, Dokumentation etc.); ein gewisser Grad an Subjektivität bleibt unvermeidbar.

5.5 Lernen und Leisten im Rahmen der BNE-Vorhaben

Für die projektorientiert angelegte Arbeit bezüglich der BNE-Vorhaben stehen im vierten Quartal Seminartage zur Verfügung. Die Auszubildenden arbeiten an diesen Seminartagen vor Ort in thematisch ähnlichen Gruppen zusammen, die von Seminarausbilderinnen und -ausbildern begleitet werden. Hier werden individuelle Vorhaben in Projektgruppen geplant und immer wieder reflektiert. Diese passen die Auszubildenden an die individuellen Schwerpunkte und Rahmenbedingungen ihrer Schulen an.

⁸¹ vgl. Kapitel 3.7 Planungshilfe, 6.5 verpflichtende Anteile

⁸² vgl. Kapitel 6.6 Kompetenzbögen

⁸³ § 16 (1) OVP / §22(2) OVP

Die Seminarzeit kann auch für gegenseitige Hospitationen in den Vorhaben genutzt werden. Diese Hospitationen werden eine Woche vorher der begleitenden Fachleitung mit Namen der Beteiligten und der besuchten Schule bekannt gegeben (Versicherungsschutz!).

Im sogenannten Forum unterstützen alle Fachleitungen und Auszubildenden mit ihrer jeweiligen Expertise die Vorhaben. Die thematischen Anliegen können von den Auszubildenden (mit Vorlauf) eingebracht werden.

Die BNE-Vorhaben werden in der Schulzeit bis zu den Osterferien 2027 durchgeführt. Dazu kann auch das Klassenleitungspraktikum (Ende 4. Quartal) genutzt werden.

Die Auszubildenden erstellen eine (gemeinsame) Präsentation ihrer Gruppe, in der die individuelle Realisierung an den jeweiligen Schulen deutlich wird und präsentieren diese den anderen Auszubildenden und Schulvertretungen.

Im Rahmen des BNE-Vorhabens sind Unterrichtsbesuche in Absprache mit der jeweiligen Fachleitung möglich. Das Lernen und Leisten im Rahmen des BNE-Vorhabens ist ebenso Bestandteil der Handlungsfeldgespräche.

Unterrichtsbesuch im Rahmen des BNE-Vorhabens

Jede/r Auszubildende kann in Absprache mit seinen/ihren Fachleitungen das BNE-Vorhaben im Rahmen eines Unterrichtsbesuchs durchführen.

Hierzu sind zwei Formate möglich:

- a. Die/der Auszubildende lädt eine Fachleitung zu einer Stunde im Rahmen des Vorhabens zu sich in die Schule ein. Die Lehramtsanwärterin oder der Lehramtsanwärter oder die Lehrkraft in Ausbildung legt auch hier spätestens ab dem dritten Unterrichtsbesuch des jeweiligen Fachs eine höchstens fünfseitige Planung des Unterrichts vor. Die Planung umfasst die Aspekte wie auch bei einem regulären Unterrichtsbesuch.⁸⁴ Es folgt eine Beratung – auch in Hinblick auf die Aspekte für gelungene BNE-Vorhaben.
- b. Die/der Auszubildende stellt eine eigene Präsentation über das gesamte BNE-Vorhaben vor, die die Durchführung, die Ergebnisse und die Reflexion beinhaltet und die oben genannten Aspekte berücksichtigt. Auch hier findet anschließend eine Beratung statt.

Zu den beiden Unterrichtsbesuchsformaten können auch die Kernseminarleitungen (mit oder ohne Fachleitung) eingeladen werden. Die Unterrichtsbesuche der Kernseminarleitungen und die anschließende Beratung sind wie immer bewertungsfrei.

Aspekte gelungener BNE-Vorhaben

- Mindestens ein Global Goal wird im Sinne des Whole School Approach im Vorhaben berücksichtigt.
- Das Vorhaben ist bedeutsam für alle Beteiligten und die Kinder partizipieren in allen Phasen von der Planung bis zur Durchführung des Vorhabens.
- Das Vorhaben kann schwerpunktmäßig auf ein Fach bezogen sein oder es ist fachübergreifend angelegt.
- Das Vorhaben passt zu den Bedingungen der jeweiligen Ausbildungsschule.
- Das Vorhaben gibt durch eine problem- und schülerorientierte Anlage sowie nachhaltige Lösungen möglichst einen Anstoß zur Schulentwicklung.
- Die vielfältigen Bezüge des Themas werden durch eine mehrperspektivische Unterrichtsplanung berücksichtigt.
- Die Kernkompetenzen des Orientierungsrahmens Globale Entwicklung werden im Sinne des Dreischritts (s. ebd.) innerhalb der Planung und Durchführung angewendet (erkennen – bewerten – handeln).

⁸⁴ vgl. Kapitel 4

- Die gewählten (digitalen) Medien, Methoden und Sozialformen sind sinnvoll und passend für die Lerngruppe und das Vorhaben.
- Die Vorhaben berücksichtigen Aspekte für das Lernen im 21. Jahrhundert (4K).
- ...

schwarz: gilt für alle Unterrichtsvorhaben
blau: gilt insbesondere für BNE-Vorhaben

5.6 Kompetenzbögen mit Reflexionsanregungen

Anforderungen der Leitlinie Vielfalt

Die „Leitlinie Vielfalt“ bietet Impulse zur Selbstvergewisserung und Positionierung, wie Lehren und Lernen in heterogenen Lerngruppen in jedem (Fach-)Unterricht und in der Ausbildung wirksam werden.

Vielfalt ist Normalität und umfasst alle Ausprägungen von Individualität.

Ausgangspunkt allen verantwortlichen Lehrerinnen- und Lehrerhandelns ist die in den Lerngruppen gegebene Vielfalt in ihrer Mehrdimensionalität von genderspezifischen, kulturellen und sprachlichen Aspekten bis hin zu Diversitätsmerkmalen wie u.a. behinderungsspezifischen Bedürfnissen (im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention).

Die „Leitlinie Vielfalt“ wirkt Richtung weisend für das Lehrerinnen- und Lehrerhandeln in allen Handlungsfeldern. (KC VD, S.6)

Lehrkräfte

- nutzen die gegebene Vielfalt als Potenzial für bildenden und erziehenden Unterricht in Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen, Eltern sowie anderen Professionen und Einrichtungen,
- wirken am Aufbau geeigneter Strukturen und Verfahrensweisen im Umgang mit Vielfalt in Schule und Unterricht mit und entwickeln ein entsprechendes Professionsverständnis,
- erkennen Barrieren für Teilhabe und Lernen sowie Gefahren der Diskriminierung, tragen dazu bei diese abzubauen und gestalten individuelle Lehr- und Lernprozesse,
- planen und gestalten herausfordernde Lernsituationen für alle Lernenden,
- berücksichtigen die individuelle Entwicklung in der deutschen Sprache aller Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit auch in multilingualen Kontexten, wertschätzen Mehrsprachigkeit sowie kulturelle Vielfalt und fördern Sprachbildung in allen Fächern und Fachrichtungen,
- setzen Medien und Kommunikationstechnologien lernförderlich und zur Sicherung von Teilhabe ein und
- nutzen die Chance der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern.

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können.

Dabei kann es sich **zur Leitlinie V** um Folgendes handeln:

- Beschreibungen und Beurteilungen eigener und/oder schulischer Konzepte zum Umgang mit Vielfalt bzw. Heterogenität
- Beobachtungen, Selbsterfahrungen, Reflexionen zu eigenen bzw. schulischen Förder- und Beratungskonzepten

HF U: Unterricht für heterogene Lerngruppen gestalten und Lernprozesse nachhaltig anlegen

UNTERRICHTEN Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen, S. 17

Kompetenz 1: Lehrkräfte planen Unterricht unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und Entwicklungsprozesse fach- und sachgerecht und führen ihn sachlich und fachlich korrekt durch.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- können aus den einschlägigen Erziehungs- und Bildungstheorien Ziel- perspektiven und Handlungsprinzipien ableiten.
- verknüpfen fachwissenschaftliche und fachdidaktische Argumente und planen und gestalten Unterricht auch unter Berücksichtigung der Leistungsheterogenität.
- wählen Inhalte, Medien und Methoden, Arbeits- und Kommunikations- formen anhand entsprechender Qualitätskriterien unter Bezug auf Curricula und ggf. individuelle Förderpläne aus.
- integrieren analoge und digitale Medien didaktisch sinnvoll und reflektieren den eigenen Medieneinsatz.
- überprüfen die Qualität des eigenen Lehrens und reflektieren die Passung zu den Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Digitale Lehr- und Lernressourcen: Digitale Ressourcen und Materialien für das Lehren und Lernen adressatengerecht und zielorientiert auswählen, modifizieren und eigenständig erstellen

Schüler- und Kompetenzorientierung: Digitale Medien im (Fach-)Unterricht reflektiert, situationsgerecht, schüler- und kompetenzorientiert unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen und Lernausgangslagen

Digitale Transformationsprozesse: Lernarrangements unter Berücksichtigung sozialer und kultureller Lebensbedingungen und gesellschaftlicher sowie arbeitsweltlicher Transformationsprozesse im Zuge der Digitalisierung planen, durchführen und reflektieren (s. auch Leitlinie V sowie HF E, Kompetenz 4)

Kompetenz 2: Lehrkräfte unterstützen durch die Gestaltung von Lernsituationen das Lernen von Schülerinnen und Schülern. Sie motivieren Schülerinnen und Schüler und befähigen sie, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- regen unterschiedliche Formen des Lernens an und unterstützen sie.
- gestalten Lehr-Lernprozesse unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten.
- stärken bei Schülerinnen und Schülern ihre Lern- und Leistungsbereitschaft,
- führen und begleiten Lerngruppen.
- reflektieren das wachsende Medienangebot kritisch und wählen daraus angemessen, sozial verantwortlich und rechtssicher aus.
- gestalten Unterrichtsmaterialien sowie analoge und digitale Medien selbstständig und lernförderlich.
- nutzen die lerntheoretischen und didaktischen Möglichkeiten digitaler Medien für schulische Lehr- und Lernprozesse, insbesondere für die individuelle, auch sonderpädagogische, Förderung von Einzelnen oder Gruppen.

Kompetenz 3: Lehrkräfte fördern die Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern zum selbstbestimmten Lernen und Arbeiten.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- vermitteln und fördern Lern- und Arbeitsstrategien,
- vermitteln den Schülerinnen und Schülern Methoden des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und kooperativen Lernens und Arbeitens.

Veränderung der Lernkultur: Lernkultur teamorientiert, kooperativ und kollaborativ unter Nutzung erweiterter pädagogischer Ansätze und technologischer Möglichkeiten gestalten und personalisiertes und selbstbestimmtes Lernen unterstützen

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien** Ihre **Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können.

Dabei kann es sich **im Handlungsfeld U** um Folgendes handeln:

- Unterrichtsskizzen
- Mitschriften/Feedbacks von SeminaarausbilderInnen, Ausbildungslehrkräften und Hospitanten
- Standardisierte Beobachtungsbögen zur Unterrichtsdiagnostik (Selbst-/Fremdsicht)
- ausgewählte Videosequenzen (Genehmigung einholen)
- Beobachtungen, Selbsterfahrungen, Reflexionen zu schulischen Erziehungskonzepten

HF E: Den Erziehungs- und Bildungsauftrag in Schule und Unterricht wahrnehmen

ERZIEHEN Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen, S. 18

Kompetenz 4: Lehrkräfte kennen die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen von Schülerinnen und Schülern und nehmen im Rahmen der Schule Einfluss auf deren individuelle Entwicklung. (siehe auch Leitlinie V)

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- erkennen Benachteiligungen, Beeinträchtigungen sowie Barrieren, realisieren pädagogische Unterstützung und Präventionsmaßnahmen. Sie nutzen hierbei die Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Professionen und Einrichtungen.
- Unterstützen Schülerinnen und Schüler individuell und arbeiten mit Eltern vertrauensvoll zusammen.
- beachten die soziale und kulturelle Diversität in der jeweiligen Lerngruppe.
- entwickeln und erproben Konzepte, mit denen Schülerinnen und Schüler zur Gestaltung und kritischen Reflexion der digitalen Welt befähigt werden.

Kompetenz 5: Lehrkräfte vermitteln Werte und Normen, eine Haltung der Wertschätzung und Anerkennung von Diversität und unterstützen selbstbestimmtes Urteilen und Handeln von Schülerinnen und Schülern.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- reflektieren Werte und Werthaltungen und handeln entsprechend.
- analysieren und bewerten Medien mit Schülerinnen und Schülern und regen zur Reflexion des eigenen Medienhandelns an.
- üben mit den Schülerinnen und Schülern eigenverantwortliches Urteilen und Handeln ein.
- setzen Formen des konstruktiven Umgangs mit Normkonflikten ein.

Verantwortliche Mediennutzung: Die Bedeutung von Medien und Digitalisierung kennen und Schülerinnen und Schüler befähigen, das eigene Medienhandeln und die Mediengestaltung kritisch zu reflektieren, um Medien zielgerichtet und sozial verantwortlich zu nutzen

Identitätsbildung und Informationskritik: Schülerinnen und Schülern bei der Entwicklung ihrer Identitätsbildung in der digitalisierten Welt unterstützen, zur Reflexion des eigenen Medienhandelns anregen sowie eine kritische Haltung und einen kompetenten Umgang mit Medienangeboten und Medieninhalten unterstützen

Medienrecht und -ethik: Medienrechtliche und medienethische Konzepte im Schul- und Unterrichtsalltag sowie bei der eigenen professionellen Mediennutzung reflektieren und ihre Bedeutung für Werthaltung, Meinungsbildung und Entscheidungsprozesse kennen und berücksichtigen

Regeln, Normen und Werte Gemeinsame Regeln, Normen und Werte zum kritischen und eigenverantwortlichen Umgang mit digitalen Medien in medialen Bildungsräumen in Schule und Unterricht etablieren, in gesellschaftlichen und arbeitsweltlichen Zusammenhängen reflektieren und umsetzen

Kompetenz 6: Lehrkräfte finden alters- und entwicklungspsychologisch adäquate Lösungsansätze für Schwierigkeiten und Konflikte in Schule und Unterricht und tragen zu einem wertschätzenden Umgang bei.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- gestalten soziale Beziehungen und soziale Lernprozesse in Unterricht und Schule.
- erarbeiten mit den Schülerinnen und Schülern Regeln des Umgangs miteinander und setzen diese um.
- wenden im konkreten Fall Strategien und Handlungsformen der Konfliktprävention und -lösung an.
- gestalten und vermitteln Lösungsansätze zum Umgang mit Chancen und Risiken der Mediennutzung.

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können. Dabei kann es sich **im Handlungsfeld E** um Folgendes handeln:

- Unterrichtsskizzen
- Mitschriften/Feedbacks von SeminaarausbilderInnen, Ausbildungslehrkräften und Hospitanten
- Standardisierte Beobachtungsbögen zur Unterrichtsdiagnostik (Selbst-/Fremdsicht)
- ausgewählte Videosequenzen (Genehmigung einholen)
- Beobachtungen, Selbsterfahrungen, Reflexionen zu schulischen Erziehungskonzepten

HF L: Lernen und Leisten herausfordern, dokumentieren, rückmelden und beurteilen

LERNEN UND LEISTEN FÖRDERN Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen, S. 21

Kompetenz 7: Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern; sie fördern Schülerinnen und Schüler gezielt und beraten Lernende und deren Eltern. (genau so auch bei HF B)

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- erkennen Entwicklungsstände, Lernpotenziale, Lernhindernisse und Lernfortschritte.
- erkennen individuelle Lernausgangslagen und setzen spezielle Fördermöglichkeiten ein.
- erkennen Begabungen und kennen Möglichkeiten der Begabungsförderung.
- stimmen Lernmöglichkeiten und Lernanforderungen aufeinander ab.
- setzen unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht ein und unterscheiden Beratungsfunktion und Beurteilungsfunktion (HF B).
- kooperieren bei der Diagnostik, Förderung und Beratung inner- und außerschulisch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit anderen Professionen und Einrichtungen.
- nutzen digitale Lernprozessdiagnostik im Wissen um ihre Möglichkeiten und Grenzen, auch zur Reflexion über die eigene Unterrichtstätigkeit.

Diagnostik und individuelle Förderung Digitale Möglichkeiten für die Diagnostik und für die individuelle Förderung der Lernenden mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen innerhalb und außerhalb des Unterrichts nutzen

Eigenverantwortliches Lernen Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler erfassen, weiterentwickeln, bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen berücksichtigen und Schülerinnen und Schüler befähigen, ihr Lernen mithilfe digitaler Medien innerhalb und außerhalb der Schule zu gestalten (s. auch HF U, Kompetenzen 2/3)

Bildungschancen Die besondere Relevanz von Medienkompetenz für Bildungsprozesse und das lebenslange Lernen erkennen, reflektieren und für Schule und Unterricht im Hinblick auf bestmögliche Bildungschancen für alle Schülerinnen und Schüler verantwortungsvoll gestalten

Kompetenz 8: Lehrerinnen und Lehrer erfassen die Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern und beurteilen Lernen und Leisten auf der Grundlage transparenter Beurteilungsmaßstäbe.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- konzipieren Aufgabenstellungen kriteriengeleitet und formulieren sie adressatengerecht.
- wenden Bewertungsmodelle und Bewertungsmaßstäbe fach- und situationsgerecht an.
- verständigen sich auf Beurteilungsgrundsätze mit Kolleginnen und Kollegen.
- begründen Bewertungen und Beurteilungen adressatengerecht und zeigen Perspektiven für das weitere Lernen auf.
- nutzen reflektiert digitale Möglichkeiten zur Unterstützung der Leistungserfassung, -feststellung und -bewertung.
- nutzen Leistungsüberprüfungen als konstruktive Rückmeldung über die eigene Unterrichtstätigkeit.

Aufgaben- und Prüfungsformate: Neue, auch adaptive technologiebasierte Aufgaben- und Prüfungsformate kennen, einsetzen und selbstständig entwickeln

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können.

Dabei kann es sich **im Handlungsfeld L** um Folgendes handeln:

- Beschreibungen und Beurteilungen eigener und/oder schulischer Konzepte zur Diagnostik und Leistungsbeurteilung
- Förderpläne
- Mitschriften von Gesprächen
- Beobachtungs- und Selbsteinschätzungsbögen
- Dokumentation von Lern- und Leistungsbeobachtungen
- ausgewählte Video-Sequenzen (Genehmigung einholen)
- Beobachtungen, Selbsterfahrungen, Reflexionen zu schulischen Förder- und Beratungskonzepten
- ...

HF B: Schülerinnen und Schüler und Erziehungsberechtigte beraten

BERATEN Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen, S. 22

Kompetenz 7: Lehrkräfte diagnostizieren Lernvoraussetzungen und Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern; sie fördern Schülerinnen und Schüler gezielt und beraten Lernende und deren Eltern. (genau so auch bei HF L)

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- erkennen Entwicklungsstände, Lernpotenziale, Lernhindernisse und Lernfortschritte.
- erkennen individuelle Lernausgangslagen und setzen spezielle Fördermöglichkeiten ein.
- erkennen Begabungen und kennen Möglichkeiten der Begabungsförderung.
- stimmen Lernmöglichkeiten und Lernanforderungen aufeinander ab.
- setzen unterschiedliche Beratungsformen situationsgerecht ein und unterscheiden Beratungsfunktion und Beurteilungsfunktion.
- kooperieren bei der Diagnostik, Förderung und Beratung inner- und außerschulisch mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit anderen Professionen und Einrichtungen.
- nutzen digitale Lernprozessdiagnostik im Wissen um ihre Möglichkeiten und Grenzen, auch zur Reflexion über die eigene Unterrichtstätigkeit.

Lernberatung: Möglichkeiten lernprozessbegleitenden und summativen Feedbacks mithilfe digitaler Medien kennen und gezielt für die Lernberatung einsetzen

Beratungskonzepte: Beratungsanlässe zum Umgang mit medienbezogenen Verhaltensproblemen erkennen und geeignete Beratungskonzepte entwickeln und nutzen

Kooperation mit Beratungseinrichtungen: Mit externen Beratungseinrichtungen, u.a. den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, dem Schulpsychologischen Dienst, den kommunalen Medienzentren und der Landesanstalt für Medien NRW im Kontext medienbezogener Beratungsanlässe kooperieren

Kooperation und Kommunikation Digitale Möglichkeiten für Beratung, Zusammenarbeit, Kooperation und Kommunikation mit Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und mit Partnern verschiedener Lernorte, externen Partnern in der Lehreraus- und -fortbildung sowie in multiprofessionellen Teams entwickeln und einsetzen

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien** Ihre **Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können.

Dabei kann es sich **im Handlungsfeld B** um Folgendes handeln:

- Beschreibungen und Beurteilungen eigener und/oder schulischer Konzepte zur Diagnostik und Leistungsbeurteilung
- Mitschriften von Gesprächen
- Feedback zur eigenen Beratungskompetenz
- Beratungen in multiprofessionellen Teams
- Dokumentation von Lern- und Leistungsbeobachtungen
- ausgewählte Video-Sequenzen (Genehmigung einholen!)
- Beobachtungen, Selbsterfahrungen, Reflexionen zu schulischen Förder- und Beratungskonzepten
- ...

HF S: Im System Schule mit allen Beteiligten entwicklungsorientiert zusammenarbeiten

SCHULE ENTWICKELN Kompetenzen aus dem Orientierungsrahmen, S. 25

Kompetenz 9: Lehrkräfte sind sich der besonderen Anforderungen des Lehrerberufs bewusst und beziehen gesellschaftliche, kulturelle und technologische Entwicklungen in ihr Handeln ein. Sie verstehen ihren Beruf als ein öffentliches Amt mit besonderer Verantwortung und Verpflichtung.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- lernen, mit Herausforderungen, Veränderungen und Belastungen umzugehen.
- setzen Arbeitszeit und Arbeitsmittel zweckdienlich und ökonomisch ein und nutzen digitale Möglichkeiten zur Unterstützung der Organisation von unterrichts- und schulbezogenen Tätigkeiten unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Anforderungen.
- praktizieren kollegiale Beratung als Hilfe zur Unterrichtsentwicklung und Arbeitsentlastung.

Kompetenz 10: Lehrkräfte verstehen ihren Beruf als ständige Lernaufgabe und entwickeln ihre Kompetenzen weiter.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- reflektieren die eigenen beruflichen Haltungen, Erfahrungen und Kompetenzen sowie deren Entwicklung und können hieraus Konsequenzen ziehen.
- nutzen Ergebnisse der Bildungs- und Schulforschung für die eigene Tätigkeit.
- dokumentieren für sich und andere die eigene Arbeit und ihre Ergebnisse.
- geben Rückmeldungen und nutzen die Rückmeldungen anderer dazu, ihre pädagogische Arbeit zu optimieren.
- nehmen Mitwirkungsmöglichkeiten wahr.
- kennen und nutzen Unterstützungsmöglichkeiten für Lehrkräfte.
- nutzen individuelle und kooperative Fort- und Weiterbildungsangebote.
- nutzen die Möglichkeiten digitaler Technologien zur Zusammenarbeit und Professionalisierung.

Gemeinsame Professionalisierung: Möglichkeiten neuer Technologien zur Zusammenarbeit und gemeinsamen Professionalisierung auf Schulebene und mit Externen für die zukunftsfähige Weiterentwicklung von Schule nutzen

Kompetenz 11: Lehrkräfte beteiligen sich an der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Die Absolventinnen und Absolventen ...

- wenden Ergebnisse der Schul-, Unterrichts- und Bildungsforschung auf die Gestaltung von Schul- und Unterrichtsentwicklung an.
- nutzen Verfahren und Instrumente der internen Evaluation zur Qualitätsentwicklung von Unterricht und Schule.
- planen schulische Projekte und Vorhaben kooperativ und setzen sie um.
- kennen und schulische Innovationsprozesse mitgestalten und erproben reflektiert neue Konzepte, Anwendungen und Technologien.

Medienbezogene Schulentwicklung: Schulentwicklungsarbeit an die Anforderungen der Digitalisierung anpassen und ein am Schulprogramm orientiertes schulisches Medienkonzept im Sinne eines pädagogischen Leitbildes verankern, gestalten und umsetzen

Innovationsprozesse Technologische und pädagogische Entwicklungen für die Gestaltung und Modernisierung von Schule nutzen und schulische Innovationsprozesse aktiv mitgestalten

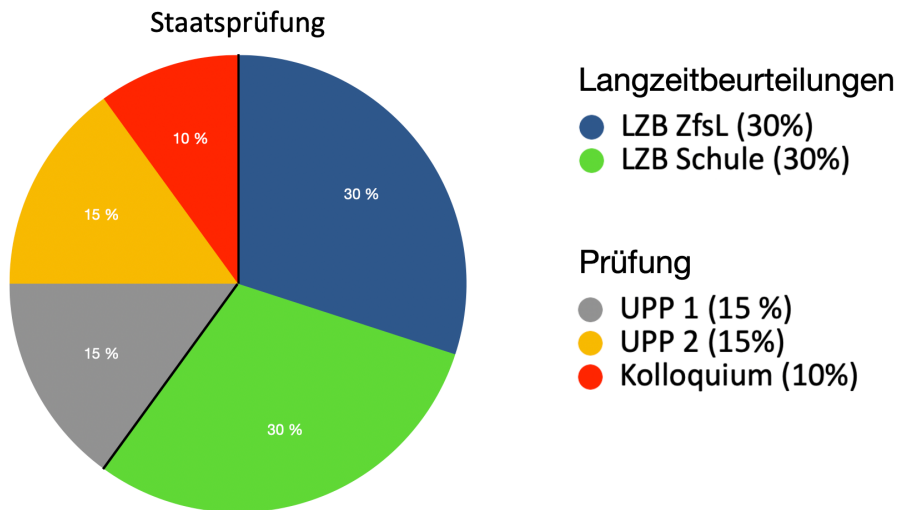
Organisation und Verwaltung Digitale Möglichkeiten und Werkzeuge für schulische Organisations- und Verwaltungstätigkeiten nutzen und rechtliche Aspekte, insbesondere Datenschutz, und Persönlichkeitsrechte sowie technische Aspekte der Informationssicherheit beachten

Bitte überlegen Sie, welche **Materialien Ihre Erfahrungen und Erkenntnisse veranschaulichen** und welche Sie in Ihren Beratungsgesprächen nutzen können.

Dabei kann es sich **im Handlungsfeld S** um Folgendes handeln:

- Mitwirkung in schulischen Gremien (z.B. Fachkonferenzen) und bei schulischen Entwicklungsvorhaben
- Schulportraits, schulische Konzepte, Schulprogrammauszüge
- Fotos aus dem Schulleben (Recht am Bild beachten)
- ausgewählte Video-Sequenzen (Genehmigung einholen)
- eigene bzw. schulische Projektskizzen
- ...

6. Staatsprüfung



Am Prüfungstag sind - neben einem Kolloquium - Unterrichtspraktische Prüfungen in Deutsch/Mathematik und im weiteren Fach zu absolvieren, zu denen jeweils eine Planung in Textform vorzulegen ist.⁸⁵

Zusammensetzung der Langzeitbeurteilungen (LZB)⁸⁶



⁸⁵ Ausführliche Erläuterungen zu allen Prüfungsleistungen sind den Hinweisen des Prüfungsamtes zu entnehmen (www.pruefungsamt.nrw.de) § 36.

⁸⁶ vgl. § 18 OVP 2026

7. Evaluation

Evaluation ist selbstverständlicher Bestandteil des Berufs einer Lehrkraft. An der Qualitätsentwicklung der eigenen Arbeit und an systematischer Seminarentwicklung interessiert zu sein, bedeutet Evaluation auf mehreren Ebenen:

- Die Evaluation des eigenen Handelns als Lehrkraft gehört heute selbstverständlich zum Berufsprofil. Die Auszubildenden dokumentieren und reflektieren ihren Professionalisierungsprozess. Dies gilt für den eigenen Unterricht, wie für alle Handlungsfelder des Kerncurriculums und auch für Vorhaben und Projekte zu schulinternen Evaluationsprozessen.
- Die Seminausbilderinnen und Seminausbilder evaluieren die Umsetzung der verschiedenen Ausbildungselemente kontinuierlich, um aus der Sicht aller an der Ausbildung Beteiligten Erkenntnisse zur Weiterentwicklung und Optimierung der Ausbildung zu sammeln.

Zur Qualitätssicherung und Seminarentwicklung wird die Ausbildung zu verschiedenen Zeitpunkten evaluiert, zum Beispiel:

- Im 3. Quartal wird eine Halbzeitevaluation in den Fachseminar- und Kernseminargruppen zu den Themenbereichen Unterrichtsbesuche und Seminararbeit bzw. PoB-C im KS durchgeführt.
- Unterrichtsbesuche und Seminararbeit werden zum Ende der Ausbildung evaluiert. Dieses Verfahren wird in allen KS-/FS-Gruppen mit ZfsL-Evaluationsbögen⁸⁷ online durchgeführt.

Die Auswertung der Evaluationsergebnisse erfolgt auf der Ebene der einzelnen Fachseminar- und Kernseminargruppen. Eine Gesamtevaluation wird auf Seminarebene diskutiert und zur systemischen Ausbildungsentwicklung und Qualitätssicherung der ZfsL-Leitung zur Verfügung gestellt.

⁸⁷ Evaluationsbögen vgl. <https://503204.logineonrw-lms.de/course/view.php?id=436>

I. Abkürzungsverzeichnis

ABB	AusBildungsBeauftragte
AO-GS	AusbildungsOrdnung-GrundSchule
APG	AusbildungsPlanungsGespräch
BASS	Bereinigte Amtliche Sammlung der Schulvorschriften
BB	BeurteilungsBeitrag
FL	FachLeitung
FS	FachSeminar
HF	Handlungsfelder
KC	KernCurriculum
KS	KernSeminar
KSL	KernSeminarLeitung
LAA	LehrAmtsAnwärter*in
LABG	LehrerAusBildungsGesetz
LiA	Lehrkräfte in Ausbildung
LBV	Landesamt für Besoldung und Versorgung
LP	LehrPlan
LZB	LangZeitBeurteilung
LZV	LehramtsZugangsVerordnung
MKR	Medienkompetenzrahmen
MSB	Ministerium für Schule und Bildung
OBAS	Ordnung zur Berufsbegleitenden Ausbildung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern und der Staatsprüfung
OR	OrientierungsRahmen für Lehrkräfte in der digitalisierten Welt
OVP	Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der StaatsPrüfung
PG	PerspektivGespräch
PoB	Personenorientierte Beratung
PoB-C	Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen
RL	RichtLinien
RRSQ	ReferenzRahmen SchulQualität NRW
SAB	SeminarausbilderInnen
UB	UnterrichtsBesuch
UPP	UnterrichtsPraktische Prüfung
VD	VorbereitungsDienst
ZfL	Zentrum für LehrerInnenbildung (Universität Köln)
ZfsL	Zentrum für schulpraktische Lehrkräfteausbildung

II. Kerncurriculum für die Lehrkräfteausbildung im Vorbereitungsdienst

Kerncurriculum für die Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst



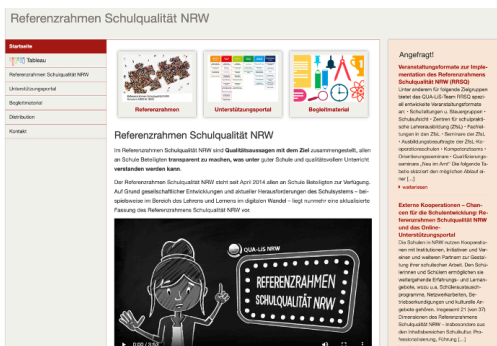
Das Kerncurriculum gibt Aufschluss über die verbindliche Zielvorgabe der schulpraktischen Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen und die zu erwerbenden Kompetenzen.



<https://kurzlinks.de/1ar2>

III. Referenzrahmen ‚Schulqualität‘

Referenzrahmen ‚Schulqualität‘



Im Referenzrahmen sind Qualitätsaussagen zusammengestellt, die allen an Schule Beteiligten transparent machen, was unter guter Schule qualitätsvollem Unterricht verstanden werden kann.



<https://kurzlinks.de/j3as>

IV. Orientierungsrahmen ‚Lehrkräfte in der digitalisierten Welt‘

Orientierungsrahmen ‚Lehrkräfte in der digitalisierten Welt‘



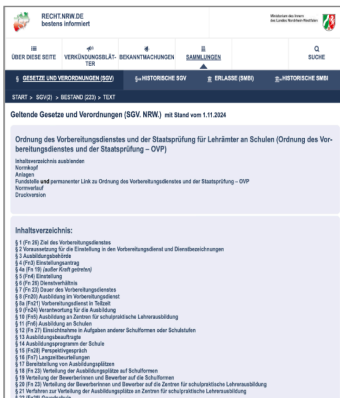
Der Orientierungsrahmen konkretisiert medienpädagogische und mediendidaktische Anforderungen an Lehrkräfte und stellt Bezüge zum Medienkompetenzrahmen NRW her.



<https://kurzlinks.de/3hea>

V. Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Staatsprüfung (OVP)

Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Staatsprüfung (OVP)



Die OVP enthält Vorschriften über die Ausbildung im Vorbereitungsdienst an den Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung und Ausbildungsschulen und die Organisation der Staatsprüfung, die den Vorbereitungsdienst abschließt.



<https://kurzlinks.de/4zd1>

